This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

3241
360

Digitized by Google

3241.360

Harvard College Library

FROM

Prof. C. H. Toy.

15 Oct., 1903.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Versuch

über die

Himjaritischen Schriftmonumente

von

Dr. E. RÖDIGER,
Professor der orientalischen Sprachen an der Universität Halle.

Mit

einem Vorwort an Herrn Dr. GESENIUS.

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

1841.

Digitized by Google

3241.360
~~3242.4~~

Prof. C. H. Toy,
Harvard University.

Digitized by Google

Der

Königl. Asiatischen Gesellschaft

und der

Geographischen Gesellschaft

zu

London

hochachtungsvoll gewidmet

von dem

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort

an

Herrn Consistorialrath Dr. Gesenius

Hochwürden.

Sie haben, hochgeehrter Freund, vor Kurzem in der Hallischen Litteraturzeitung einen Aufsatz über himjaritische Sprache und Schrift mitgetheilt. Es ist Ihnen bekannt, dass ich mich, auf Anlass der deutschen Bearbeitung von Wellsted's Reisen in Arabien, gleichfalls seit längerer Zeit mit der Entzifferung der himjaritischen Inschriften beschäftigte. Indem ich Ihnen hierfolgend die Resultate meiner Bemühungen zu wohlwollender Beurtheilung vorlege, ist für uns selbst bereits durch mündliche Besprechung jedes Bedenken darüber beseitigt, wie es mir beikommen konnte, dass ich denselben Gegenstand, über welchen Ihre gelehrte Abhandlung sich verbreitet, in meiner ein paar Monate nach der Ihrigen erscheinenden Schrift von neuem zur Sprache brachte, ohne noch auf die von Ihnen gewonnenen Resultate irgendwie Rücksicht zu nehmen. Aber dem dabei betheiligten Publicum gegenüber halte ich

Digitized by Google

mich verpflichtet zu sagen, dass die Abhandlung sowohl als dieses sie begleitende Vorwort nicht ohne Ihr Vorwissen erscheint, und dass die freie Discussion unsrer differenten Ansichten in dem letzteren nicht den entferntesten Anlass zu Missverständnissen zwischen uns geben kann. Ich weiss, verehrter Freund, dass ich dies ebenso sehr in Ihrem Sinne sage als es meine eigne feste Ueberzeugung ist.

Dass ich meine Arbeit bis dahin, wo Sie mir Ihre Schrift mittheilten, schon gethan und in der Entzifferung dieser Monumente den Standpunkt erreicht hatte, den meine Abhandlung bezeichnet, das würden Sie meiner Versicherung glauben, wenn es sich auch nicht schon durch die flüchtigste Vergleichung unsrer Arbeiten von selbst ergäbe, dass wir unsre Resultate ganz unabhängig von einander gewonnen haben. Sie erinnern sich, dass ich Ihnen schon vor Jahr und Tag gelegentlich von den Zahlenangaben am Schluss der grossen Wellsted'schen Inschrift sprach; und in einer noch früheren Zeit war es, wo ich Ihnen andeutete, dass ich den Buchstab Waw gefunden, den Sie noch heute gar nicht für einen Buchstab, sondern für ein Interpunctionszeichen erkennen. Diese und einige andere abweichende Bestimmungen haben unsren beiderseitigen Entzifferungen von Anfang an eine entschiedene Divergenz gegeben, und Sie werden es daher verzeihlich finden, wenn ich in diesem Vorwort, welches ich mit dem Vertrauen eines Freundes an meinen vormaligen Lehrer richten darf, es versuche, die selbstgewonnenen Resultate zu schützen und sogleich

Digitized by Google

noch ein Uebriges, ich hoffe, zur Förderung der Sache zu thun. Je freimüthiger ich aber diejenigen Punkte Ihrer Abhandlung zu kritisiren mir erlaube, welche mir durchaus als unhaltbar erscheinen, desto weniger kommt es mir bei, zu mäkeln und zu kriteln, wo es freilich am leichtesten wäre, nämlich da, wo Sie selbst noch blos Vermuthungen geben und wo die Schwierigkeit der Sachlage auch nach meiner Einsicht es noch kaum erlaubt, über Vermuthungen hinauszugehen.

So lassen Sie mich denn, verehrter Freund, den Versuch machen, ob wir uns über einige Differenzpunkte, auf die wir bei unsrer Untersuchung gerathen sind, vielleicht verständigen können, damit wir dann mit vereinten Kräften die Sache ihrem Ziele näher führen. Immerhin freue ich mich, schon jetzt in so manchen Punkten mit einem so berühmten Kenner der Paläographie glücklich zusammengetroffen zu seyn, wenn mir gleich zu wünschen übrig bleibt, Sie gerade in Betreff einiger der schwierigsten und durchgreifendsten Fragen noch auf meine Seite herüberzuziehen.

Zuerst sind wir wohl darüber einig, dass wir in gewissen Elementen der Untersuchung nothwendig gleich von Anfang her zusammentreffen mussten, da es ja für jeden, der sich nur einigermassen mit semitischer Paläographie beschäftigt hat, auf der Hand liegt, dass z. B. die Figur X ein ת, ϟ ein נ, ή ein א, Ƶ und ή das ס und ש darstellen. Dass wir auch weiter noch in der Er-

Digitized by Google

kennung einzelner Buchstaben uns begegneten, das lag wohl wenigstens zu einem gewissen Theil in dem Umstand, dass wir in den von mir bekannt gemachten himjaritischen Alphabeten hier und da einen gemeinschaftlichen Stützpunkt fanden; denn es wurden uns durch dieselben nicht nur die eben erwähnten Buchstaben, sondern auch ב, ד (נ), ה, ח, ח (ך), ט, י, כ, ל, die eine Figur des מ, צ, ק, ר vergewissert. Sie suchen, wie mir scheint, den Werth dieser überlieferten Alphabete ein wenig zu sehr in Schatten zu stellen, indem Sie sich namentlich über die allerdings ungeschickte Zeichnung derselben beklagen. Aber das ist doch wohl eine grosse Nebensache, und — gestehen wir es nur — sie haben uns trotz der schlechten Zeichnung für gewisse Punkte eine Sicherheit gewährt, die wir ohne ihre Beihülfe nicht so leichten Kaufs errungen hätten. — Doch es giebt einige Dinge, in welchen wir auf so disparate Ergebnisse gekommen sind, dass sich darin nothwendig der Eine oder der Andere von uns im Irrthum befinden muss. Von diesen lassen Sie mich jetzt die hauptsächlichsten besprechen. Zwar knüpfen sich diese Differenzen zunächst nur an die verschiedenartige Bestimmung einzelner Schriftzeichen, aber natürlich hat dies auf die Erklärung der Inschriften den entschiedensten Einfluss.

Sie haben u. a., wie ich überzeugt bin, den Buchstab Waw ganz verkannt, der in zwei neben einander stehenden kleinen Kreisen besteht, theils unverbunden oo, wie in den Inschriften von

Digitized by Google

Hifsn Ghorâb und in Cruttend. 1. *), theils verbunden, nämlich entweder ⊙⊙ in Crutt. 2. 3. und 4., oder ∞ in Seetz. 3. 4. 5., oder endlich ⊜ z. B. in Hult. 2. 10. Diese letzteren Figuren stehen, wie Sie sehen, sowohl der äthiopischen (besonders wie sie in manchen Handschriften erscheint) als der in den beiden Alphabeten mitgetheilten sehr nahe. Vgl. unten Anm. 44 und Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenl. I, 336. Meine Entzifferungen werden Sie hoffentlich von der Richtigkeit dieser Annahme überzeugen. Mittelst derselben fand ich z. B. in Wellst. 1. das eigenthümlich himjaritische Wort اقوال *Unterkönige* in dem Zusammenhange מלך חמירם ואקולהו *der König der Himjariten und seine Fürsten*, wo Sie אק לה *Glanz ihm!* lesen, was theils an sich misslich ist, da ق, wofür אק *ók* stehen soll, auch *Wetterleuchten* und *Wahnsinn* bedeutet, theils nach dem Zusammenhange, wie ich ihn wenigstens bestimmen musste, sehr am unrechten Orte stehen

---

*) Erlauben Sie mir, die Inschriften nach der Ordnung zu zählen und zu bezeichnen, die ich in meiner Abhandlung gewählt habe. Sie entsprechen sich dann so:

Ihre Nr.	1	ist bei mir			Crutt. 1.
– –	2	– –		–	Crutt. 4.
– –	3	– –		–	Crutt. 2.
– –	4	– –		–	Crutt. 3.
– –	5	– –		–	Wellst. 4.
– –	6	– –		–	Wellst. 1.
– –	7	– –		–	Wellst. 2.
– –	8	– –		–	Wellst. 3.

Von den übrigen handeln Sie entweder gar nicht oder nur gelegentlich.

Digitized by Google

würde, da der König von Himjar als Feind genannt ist. Doch Sie wollen sich gefälligst mit solcher Vergleichung unsrer Abweichungen im Einzelnen selbst bemühen, da ich hier noch vieles Andere zu sagen habe. Zunächst möchten Sie vielleicht die Einwendung machen, dass diese beiden kleinen Zirkel namentlich in den Wellsted'schen Inschriften sich neben den andern Buchstaben nicht recht bemerklich machen; aber in den übrigen vorhin nachgewiesenen Stellen hat das Zeichen Körper genug, um als besonderer Buchstab neben seinen übrigen Abc-Brüdern würdig zu figuriren. Sie können sich davon besonders durch einen Blick in die 4. Zeile der grossen Seetzen'schen Inschrift überzeugen, wenn Sie dabei gefälligst beachten wollen, was ich unten in meiner Abhandlung zuerst nachgewiesen habe, dass die Buchstaben bei dieser Zeichnung nicht, wie Seetzen selbst meinte, in den schwarzen Figuren, sondern in den dazwischenliegenden weiss gelassenen Räumen zu suchen sind.

Sie halten dieses Waw *) für ein Interpunktionszeichen, welches nämlich dem anerkannten Trennungszeichen, dem senkrechten Strich, der auch in den von Salt und Rüppell gefundenen äthiopischen Inschriften den Worttheiler bildet, zur Verstärkung dienen soll bei „minder eng verbun-

*) Ebenso auch das ☽, welches Ihnen daher nach Ihrem eignen Geständniss in den Inschriften seltner begegnet ist, als Sie erwartet hatten.

Digitized by Google

denen Worten oder zu Ende eines kleinen Satzes", wie Sie sich ausdrücken. Allein es gäbe das für's erste ein so künstliches und verzwicktes Interpunktionssystem, wie es sich kaum bei dieser sonst sehr einfachen Steinschrift erwarten lässt. Sie berufen sich zwar auf Ludolf, welcher klagen soll, „dass die Aethiopier bald zu viel bald zu wenig interpungirten". Sie meinen ohne Zweifel die Stelle in Ludolf's äthiop. Gramm. S. 16. Aber sehen Sie diese Stelle nur nochmals an und überzeugen Sie sich, dass Ludolf nur das meint und meinen kann, was wir auch aus Büchern und Handschriften wissen, dass nämlich die Aethiopier allerdings jedes einzelne Wort durch zwei Punkte (:) abschliessen, aber für die genauere Interpunktion der Satztheile kein Zeichen haben ausser demjenigen, welches am Ende der Sätze steht. In sofern interpungiren sie, in Vergleich mit unsrer Interpunctionsweise nämlich, theils zu viel, weil sie die einzelnen Wörter durch Punkte trennen, theils zu wenig, weil sie „neque comma, neque colon aut semicolon ullum, neque signum interrogationis aut exclamationis habent." Dies sind Ludolf's eigne Worte, und er fügt hinzu: „Id oppido incommodum est et sensum maximopere suspendit vel confundit." Sie sehen, dass Ludolf etwas ganz Anderes meint, als was Sie ihn sagen lassen. Aber diese gehäufte Interpunktion bereitet Ihnen auch so viele Unbequemlichkeiten bei Ihrer Entzifferung, dass Sie dieselbe wiederum für „inconsequent" er-

Digitized by Google

klären und nicht blos über jene Punkte, sondern sogar über den Trennungsstrich hinweglesen, wenn er Ihnen im Wege steht. Sie sagen in Bezug darauf: „Die zu häufige Wiederkehr des Abtheilungsstrichs, wodurch viele Buchstaben ganz allein zu stehen kommen *), machte anfangs viele Schwierigkeit, bis sich herausstellte, dass man durch diesen Strich auch Präfixen, Affixen und Präformativen abgesondert habe, z. B. מ|מברת منبرة *sedes regia.*“ Schon dieses Beispiel würde ein sehr auffallendes etymologisches Bewusstseyn bei dem Schreibenden voraussetzen. Aber ich erlaube mir aus Ihren Erklärungen noch einiges Andere beizufügen, woraus erst recht einleuchtet, bis zu welchem Grade der Unwahrscheinlichkeit Sie dieser Inconsequenz Raum geben. So vermuthen Sie, dass in Crutt. 1. Z. 2. das ק hinter dem Worte אלהם ein י seyn müsse, und nehmen dies für die arabische Genitivendung *i*, und diese Casusendung soll durch den Worttheiler von ihrem Nomen getrennt seyn!? Zu Anfang von Crutt. 3. lesen Sie אבולכרב *Abulcarb*, und das soll „sehr möglicher Weise“ der 32ste König der Himjariten seyn. Aber wie gewinnen Sie diesen Namen? Erstlich corrigiren Sie das ל hinein; zweitens überspringen Sie ein Interpunktionszeichen, welches hinter dem zweiten Buchstaben steht, was sich in unsrer Schrift mit einem Comma etwa so ausnehmen würde *Ab,ulcarb*, (und

*) Sie meinen ohne Zweifel zugleich auch die andern Zeichen, die Sie für Abtheilungszeichen halten.

Digitized by Google

dabei ist das *u* hinter dem Comma der letzte Buchstab von *abu* Vater, welches Wort den ersten Theil des Namens bildet!); drittens übersehen Sie, dass jener König stets Abucarb (Abukarib), niemals Abulcarb genannt wird. Ich sollte meinen, Sie selbst würden, wenn Sie dies alles recht überlegen, Ihre Vermuthung desavouiren. — Ein anderes Beispiel entnehme ich aus Crutt. 4. Z. 4, wo Sie die Buchstaben finden תא|ה ס נהם und erklären ته نهم „*haec Noham.*" Hier schliessen Sie das ס ohne Umstände in Parenthesenzeichen ein und übergehen es in der Erklärung gänzlich, und doch steht dieser Buchstab eben so deutlich da, wie die andern! *) Und dazu soll die angebliche Pronominalform תא|ה durch den Trennungsstrich getheilt seyn, den Sie freilich in Ihrer Umschrift ganz weglassen! Das sind mir Räthsel über Räthsel; auch weiss ich nicht, warum Sie den Dämon Nohm ohne weiteres zu einem weiblichen machen. — Wie ist es endlich denkbar, dass (was in Ihrer Umschrift abermals nicht zu sehen ist) in Wellst. 2. sogar das א von לכ|א = لنا *nobis* durch den Worttheiler für sich abgeschlossen seyn soll?

Ein anderer aus jener Annahme von gehäufter Interpunktion hervorgehender Uebelstand ist der,

---

*) So lassen Sie auch in Wellst. 4 (nach der von Ihnen zuerst mitgetheilten Abschrift Cruttenden's) die beiden Buchstaben יל aus und lesen darüber hinweg מיעת (יל) עד „die Wuth der Feinde," ohne dass Sie im geringsten darüber Rechenschaft geben.

Digitized by Google

dass Sie so eine übermässige Anzahl von vereinzelten Buchstaben gewinnen. Sie sehen selbst darin „die Hauptschwierigkeit des zusammenhängenden Verständnisses," und suchen diese zu beseitigen, indem Sie solche Monolittern theils, wie obiges ס, ganz ignoriren, theils für „Partikeln, Servilbuchstaben oder Abbreviaturen" nehmen wollen. Aber es scheint auch Ihnen ein solches Partikelragout nicht recht schmackhaft zu seyn; denn Sie bemerken, dass der im Semitischen wirklich vorhandene Partikelvorrath „zur Erklärung nicht ausreichen wolle." Sie zählen ת, ה, ב, ל, כ, ס, א auf; aber es lassen sich aus den Monumenten, wie Sie sie ansehen, noch ר (z. B. Wellst. 1. Z. 6), מ (ebend. Z. 7), eigentlich auch ק Crutt. 1. Z. 2 und א Wellst. 2. Z. 2 hinzufügen, so dass Sie so ziemlich das halbe Alphabet haben.

Für den Buchstaben Waw nun nehmen Sie das Zeichen, das in den überlieferten Alphabeten vielmehr für Daleth steht, als welches es sich mir auch bewährt hat. Sie sagen: „Das Vav kommt weit seltener vor, als man denken sollte," und vermuthen, dass die himjaritische Sprache, gleich der amharischen, die den übrigen semitischen Sprachen so geläufige Copula ו nicht kenne; wenigstens finden Sie dieselbe in den Inschriften nicht. Aber wenn Sie nur irgend eine Partikel nachgewiesen hätten, die deren Stelle verträte; denn dass in einer solchen Reihe von Texten, wie sie unsere Inschriften darbieten, kein einziges und

Digitized by Google

vorkommen sollte, das wäre doch wohl ein allzu sonderbarer Zufall. Wenn Sie ausserdem anführen, dass auch das heutige Himjaritische die Copula ו nicht habe, so können Sie das nur aus den paar Zeilen fortlaufenden Textes schliessen, die Fresnel mitgetheilt hat (Journ. Asiat. 3e série, T. VI. p. 82); aber dort kommt für und, wie Sie das weiter oben selbst anerkennen, zweimal ganz deutlich ein *b* vor, was doch kaum etwas anderes seyn kann, als ein etwas stark gesprochenes Waw. Oder wollten Sie es anders erklären?

Wie misslich es aber um Ihr Waw steht, wenn wir die Stellen genauer prüfen, wo es nach Ihrer Meinung vorkommen soll, das lassen Sie mich noch an einem Beispiel zeigen. Die Inschr. Wellst. 2 (Ihre Nr. 8) beziehen Sie auf eine Götzenstatue und lesen von Anfang her — und gerade die Erklärung des Anfangs glauben Sie verbürgen zu können*) — שיום אזרו זן מלפן „*Gesetzt ist dieser Azaru* (Götzenbild) *von Lfn.*" Abgesehn davon, dass Wellsted's Angabe des Ortes der Inschrift („near the long inscription, lower down on the terrace") nicht im mindesten auf ein Götzenbild deutet, sondern mit höchster Wahrscheinlichkeit voraussetzen lässt, dass sie sich, gleich der grossen zehnzeiligen Inschrift, an dem Felsen zur Seite des künstlichen Pfades findet, der zum Rabenschloss hinaufführt; abgesehn

*) Das letzte Wort dieser Inschrift lassen Sie ganz weg, ohne dies in der Umschrift oder im Commentar anzudeuten.

Digitized by Google

auch davon, dass es mir sehr zweifelhaft ist, ob die himjaritische Schrift jemals die Casusendung *u* durch ו ausdrückte *): so muss ich ohnehin behaupten, dass Ihr Azaru ein sehr nichtiger Götze ist, dass er seine Scheinexistenz als arabischer Götze lediglich der Verlegenheit oder einem müssigen Einfalle eines Koranexegeten verdankt, und dass Azaru von den Lexicographen **) nur mit Unrecht als ein Götze und mit nicht grösserem Recht hier von Ihnen als himjaritisches Idol aufgeführt wird. Sie citiren die Ausleger zu Kor. 6, 74, die aber für die von Ihnen aufgestellte Meinung keinen Schutz gewähren. ***). In der Koranstelle heisst es: *Abraham sprach zu seinem Vater Azar* (قال لابيه ازر): *willst du Götzenbilder für Götter nehmen?* Hiernach ist Azar offenbar ein Name für den Vater Abraham's, und so wird die

*) Noch haben Sie selbst kein sichres Beispiel weiter nachgewiesen; es müsste sich das doch wohl öfter zeigen, wie in den Sinaitischen Inschriften.

**) Sie thun Freytag fast Unrecht, wenn Sie ihm das Fehlen dieses misslichen Artikels in seinem Lexicon zum Vorwurf machen; denn er hat ihn offenbar mit Bedacht weggelassen, da ihn ja schon Golius, Castellus, Meninski und Willmet darboten, deren keinen Sie anführen. Der Kamus ist nur von dem Geschwätz der Koranausleger abhängig, wie wir gleich sehen werden.

***) Sie haben wohl vorzugsweise Sale's Anmerkung zu jener Stelle im Auge, der sich seinerseits, was diese Sache betrifft, wieder auf Beidhâwi bezieht. Des Letzteren Worte habe ich eingesehen und gefunden, dass er Ihrer Meinung eben so wenig als andere Koranausleger zur Stütze dienen kann, wie oben im Text sogleich gezeigt wird.

Digitized by Google

die Stelle auch von den angesehensten Interpreten, Historikern und andern Schriftstellern gefasst *). Der Name mag, wie schon Maraccius vermuthet, mit dem corrumpirten Ἀθάρ (statt Θάρα) bei Eusebius zusammenhängen. Nun aber wussten die Koranausleger aus ihren Chroniken, dass Abraham's Vater vielmehr تارخ heisse, und es galt, den Widerspruch auszugleichen. So geriethen sie auf allerhand Vermuthungen. Entweder sollte Azar nur überhaupt ein anderer Name seyn, den Abraham's Vater Tarach auch geführt, oder sie machten Tarach zum Grossvater Abraham's, oder sie meinten, Azar habe eigentlich der Götze geheissen, dem Abraham's Vater diente, wobei sie vielleicht an den Çultus des Feuers (pers. آذر) dachten, u. s. w. Und aus solchem Gerede formirt der Verfasser des Kamus vier Bedeutungen für das Wort ازر, darunter auch eine, die bei Golius durch „*vox vituperii, phy*“ ausgedrückt ist, weil nämlich Einige faselten, ازر stehe für يازر und sey ein Schimpfwort! **)

Jetzt appellire ich an Ihren so bewährten kritischen Tact und frage, ob Sie nach dem allen dem

*) Zemachscheri (Hdschr. der Hall. Universitätsbibl.) Bd. 1. S. 480, Beidhâwi (von Fleischer mitgetheilt), Tefsir des Mola Mahmud am Rande eines arab.-pers. Koran in Fol. (Hdschr. der Waisenhausbibl. zu Halle), Abulf. hist. anteisl. ed. Fleischer p. 20, Sa'di Gulistan B. 7. S. 163. Ausg. v. Semelet.

**) Vgl. noch Maracci Prodrom. Coran. 4, 90. Sale zu Kor. 6, 74. Geiger, Was hat Mohammed aus d. Jud. S. 128. Herbelot Art. Azar u. Abraham.

Digitized by Google

Azaru unter den himjaritischen Idolen noch ferner einen Platz gönnen, oder ihn lieber zum Tempel hinaus werfen wollen? Ich denke, Sie werden das letztere thun, zumal auch Monsieur Lfn, der sein Bild aufgestellt haben soll, einen sehr verdächtigen Namen führt; denn im ganzen Bereich der semitischen Sprachen kommt von einem Wortstamme לפן keine Spur vor. —

Wenn ich aber, verehrter Freund, dieses Ihr Waw, wie ich vorhin sagte, für das Daleth des himjaritischen Alphabets erkenne, so muss ich nun auch consequenter Weise Ihr angebliches Daleth entfernen, damit es dem meinigen Platz mache. Sie finden sich in diesem Punkte abermals in Widerspruch mit den überlieferten Alphabeten und wissen das auch; denn Sie bemerken: „Das ד der handschriftlichen Alphabete weicht aber sehr ab, und gleicht eher dem Vav der Inschriften:“ was ich freilich sehr erklärlich finde. Auch hat sich das Daleth von Ihnen „suchen lassen.“ Ich muss glauben, Sie haben es auch jetzt noch nicht gefunden. Die Alphabete geben nämlich ein Zeichen, das dem arab. ث entsprechen soll, welches Sie ganz mit Stillschweigen übergehen. Ich finde dieses in dem ⚷ der Inschriften und lese es ث, z. B. in ثلثين *dreissig*, Crutt. 1. Z. 4. Sie machen aber aus diesem תלתן, das mir ebenso deutlich erscheint wie die gleich folgenden auch von Ihnen erkannten Zahlwörter חמש *fünf* und מאת *hundert*, das Wort דלרה, weil Ihnen jenes ⚷ ein ד ist. דלרה soll für דרדה stehen und dies = hebr. דֶּר Esth.

Digitized by Google

1, 6 eine edle Steinart, etwa *Alabaster*, *weisser Marmor* seyn. „Aus weissem Marmor", so setzen Sie weiter hinzu, „sind ja die Steinplatten, worauf diese Inschriften stehen". Aber Cruttenden sagt dies ganz ausdrücklich nur von der einen seiner Inschriften, nämlich Nr. 4. Daraus scheint doch zunächst zu folgen, dass die andern und also auch die in Rede stehende gerade nicht in Marmor gearbeitet sind. Wie dann? Herr Cruttenden wird uns darüber aus seiner Erinnerung vielleicht noch Aufschluss geben können. — Aber auch die paläographische Induction, wodurch Sie Ihr Daleth zu stützen suchen, beruht auf einem mir nicht erklärlichen Irrthum. Die Figur desselben sieht, wie schon bemerkt, meistens so aus , ein Mal jedoch in Crutt. 2. Z. 4 hat sie statt der runden Enden kleine Vierecke, etwa so . Vorausgesetzt dass die Zeichnung ganz richtig ist, so wird man darin eine besondere kalligraphische Manier finden müssen, die entweder vom Zeitalter (im Phönicischen und Aethiopischen ist sie im Allgemeinen ein Kennzeichen älterer Schrift), oder von lokaler Gewohnheit, oder auch nur von der willkürlichen Wahl des Schreibenden abhängt. Etwas Aehnliches findet sich in der himjaritischen Schrift beim ד (oder) und beim ק (oder), bisweilen beide Figuren in einer und derselben Inschrift. Genug Sie halten sich an jene eckige Figur, geben aber statt deren die Figur , stellen diese mit der altäthiopischen Form des Daleth zu-

Digitized by Google

sammen, welche Sie ungefähr so zeichnen , und sagen nun: „Die Aehnlichkeit der Figur mit der äthiopischen fällt in die Augen, nur dass diese unten nicht geschlossen ist.“ Ich bin weit entfernt, hierin blosse Willkür zu sehen; aber da die Sache, oberflächlich angesehn, vielleicht solchen Schein haben könnte und ich den Irrthum, der dabei zu Grunde liegen muss, nicht zu ergründen vermag: so möchte ich im Interesse der Sache wünschen, dass Sie gelegentlich das betheiligte Publicum darüber aufklären wollen. Einstweilen aber kann ich die Sache, wie sie mir erscheint, nicht gelten lassen; denn es stimmt weder Ihre Zeichnung des himjarit. Daleth mit der Abbildung im Geogr. Journal überein — und doch haben Sie, wenn ich nicht irre, keine andere benutzt, als eben diese — der obere Kopf der Figur ist ein Viereck und nicht ein Dreieck, wie in Ihrer Zeichnung (S. 386 der Litt. Zeit. 1841. Nr. 125, S. 24 des besondern Abdrucks), auch ist derselbe bei weitem nicht um so viel grösser als der untere, sondern mit diesem ungefähr von gleicher Grösse — noch finde ich in den äthiopischen Inschriften bei Salt und Rüppell eine Figur des Daleth, welche am untern Theil so viel Neigung zeigte, sich zusammenzuschliessen, wie die von Ihnen gezeichnete. Damit fällt aber das Wesentliche Ihrer Induction weg, und sie verliert dadurch ihren Werth. —

Schliesslich berühre ich nur ganz kurz noch ein paar Einzelheiten, die mir in Ihrer Abhandlung aufgefallen sind, soweit sie die Inschriften betreffen.

Digitized by Google

Die Lage von Nakb el-Haǵar geben Sie nicht ganz genau an; auch fand sich die dortige Inschrift nicht an der vermeintlichen Tempelruine, sondern in Verbindung mit der Ringmauer des ganzen Baues. Ich wünschte, Sie hätten die Inschrift nach Cruttenden's Copie vollständig mitgetheilt. — Dass die Inschriften von Hiſsn Ghorâb mit rother Farbe ausgestrichen waren, habe ich nirgends angegeben gefunden. — Dass ferner Ewald die Zeichen der kleinen von ihm in Londoner Handschriften entdeckten Inschrift von der Linken zur Rechten lesen wollte, muss man wohl damit entschuldigen, dass er vielleicht meinte, sie sey zum Behuf des Siegeldrucks verkehrt in einen Stein geschnitten und so copirt worden. Dass sich diese Charactere aber wirklich auf geschnittenen Steinen finden, hat Ewald selbst bereits nachgewiesen, Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes II, 483. — Sie stellen ضو الراس mit ذو رياش zusammen, aber ذو hat nichts mit ضو und رياش nichts mit راس zu thun. — مكانة wollen Sie durch *locus sacer* übersetzen und berufen sich auf das äthiop. መካን: welches von heiligen Orten gebraucht werde. Aber dann setzt man, so viel ich weiss, dies Prädicat immer hinzu. Vielleicht schwebte Ihnen der Gebrauch von مقام vor. — חדסת wollen Sie durch das amhar. זחטן *neunzig* erklären; aber liegt das nicht zu weit ab? — Auf das Neuhimjaritische komme ich bei anderer Gelegenheit zurück, und bemerke jetzt nur, dass unter den von Wellsted mitgetheilten Wörtern das

Digitized by Google

noch nicht erklärte *hest*, Hand, offenbar indisch ist.

Ein Alphabet habe ich jetzt nicht aufstellen wollen, da mir mehrere, besonders seltner vorkommende Zeichen noch nicht sicher genug waren. Welche Buchstaben ich für sicher halte, lässt sich aus den unten gegebnen Entzifferungen leicht ersehen. Ihrem Alphabet fehlt ja auch noch manches Zeichen; und Sie sind wohl auch der Meinung, dass das bisher bekannt gewordene Material weder ausreichend genug, noch hinlänglich gesichert ist, um überall auch nur in graphischer Hinsicht zu fester Entscheidung zu führen.

So empfehle ich denn auch meine Arbeit Ihrer Nachsicht in solchen Dingen, die ich wegen Dürftigkeit oder Unsicherheit des Materials nur erst vermuthungsweise zu bestimmen suchte, bitte aber um eine desto strengere Prüfung aller derjenigen Partieen meiner Untersuchung, wo ich mich berechtigt glaubte, schon jetzt mit einiger Entschiedenheit meine Meinung aufzustellen. Mag ich verlieren, wenn nur die Sache gewinnt.

Mit bekannter Ergebenheit

Ihr

Rödiger.

Halle, d. 29. Sept. 1841.

Digitized by Google

Mit der Herausgabe einer deutschen Bearbeitung von Wellsted's Reisen in Arabien beschäftigt, lag es mir ob, über die von diesem wackern Reisenden im südlichen Arabien entdeckten, bisher noch von niemand entzifferten Inschriften mich zu erklären. Ein besonderer Excurs zu jenem Buche verbreitet sich über den Gegenstand insoweit, als derselbe auch für ein grösseres Publicum Interesse haben kann. Ich war aber gleich anfangs gesonnen, da ich dort nur die allgemeineren Resultate der von mir versuchten theilweisen Entzifferung mittheilen konnte, die Begründung und Rechtfertigung derselben, sowie überhaupt den Gang und Stand meiner Untersuchungen über die bisher bekannt gewordenen Denkmäler dieser Art an einem andern Orte dem gelehrten Publicum in grösserer Vollständigkeit vorzulegen. Ob ich dies sofort thun, ob ich auch vorläufige Vermuthungen und unvollkommene Entzifferungsversuche dem Druck übergeben, oder warten sollte, bis ich durch fortgesetzte Forschung, vielleicht mit Hülfe neu zu Tage kommender Monumente im Stande seyn würde, Genügenderes und Sichreres zu geben: darüber bin ich lange in Zweifel gewesen. Das letztere war im Ganzen mehr nach meinem Sinne, sonst hätte ich längst eine Reihe von Mittheilungen über einzelne Stellen der Inschriften machen können, über welche ich bald nach der ersten Ansicht derselben sicher geworden war; aber ich strebte darnach, wenn es möglich wäre, vollständig zum Ziele zu gelangen und die Sache sogleich zu einem gewissen Abschluss zu brin-

Digitized by Google

gen. Indess hatte ich zu dem ersteren Verfahren bereits selbst die Initiative gegeben durch meine „Notiz über die himjaritische Schrift“ in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Bd. I. (Göttingen 1837) S. 332 ff. Ich gab dort dem deutschen Publicum die erste Notiz von der Existenz der Wellsted'schen Inschriften; durch die Aufstellung des doppelten Alphabets und die Constatirung desselben theils nach palæographischen Gründen überhaupt und theils durch eine wenn auch nur erst noch flüchtige Vergleichung mit den Buchstaben der genannten Inschriften, durch die sichere Ermittelung des worttrennenden Striches, durch Widerlegung der damals noch, besonders auf De Sacy's Autorität hin, allgemein angenommenen falschen Meinung, als laufe die himjaritische Schrift von der Linken zur Rechten, wie die äthiopische [1]), endlich auch durch den Nachweis, dass die Wellsted'schen Inschriften eben solche himjaritische Denkmäler sind, wie sie von arabischen Autoren öfter erwähnt werden, indem diese als Zeichen der Unterscheidung von der in Nordarabien gebräuchlichen Schrift das Nichtverbundenseyn der Buchstaben anführen, — durch alles dies wurde in der erwähnten Abhandlung die erste sichere Grundlage für jeden Entzifferungsversuch gegeben, ja gewissermassen schon die Entzifferung selbst damit begonnen.

Auf diesen von mir gewonnenen festen Grundlagen fussend, schritt ich allmählig in der Entzifferung der mit dem Reisewerke Wellsted's erschienenen Inschriften vor, und es gelang mir, besonders in der grösseren, einzelne Wörter und kleine zusammenhängende Partieen zu lesen. Eine neue Anregung gaben

1) Diese Meinung findet sich z. B. noch bei Fresnel, Journ. Asiat. 3. série, Tom. VI. p. 556.

Digitized by Google

die interessanten Briefe des gelehrten Fresnel über die heutzutage im Bereich der vormaligen Himjariten-Herrschaft gesprochene Sprache, jetzt Ehkili (Karâwi und Mahri) genannt, welche Briefe im Journal Asiatique, III. série, T. V. und VI. abgedruckt sind [2]). Im Mai 1838 erhielt ich durch Ewald's Güte, als derselbe eben aus London zurückgekehrt war, eine Copie der von Hulton und Smith gefundenen Inschriften, welche dann noch im Laufe desselben Jahres im Journal der Londoner Asiatischen Gesellschaft veröffentlicht wurden. Endlich erschien noch eine kleine Anzahl Inschriften in diesem Character im Journal der geographischen Gesellschaft zu London, welche von Hulton und Cruttenden in Ssan'â entdeckt worden waren.

Ich will nun hier für's Erste sämmtliche Ueberreste alter südarabischer Schrift, so viele mir bis jetzt bekannt geworden sind, aufzählen, und im Verlauf dieser Musterung einige Entzifferungsversuche beifügen. Eine weitere Begründung und Erörterung behalte ich einem späteren Hefte vor, wo ich dann auch ein möglichst gesichertes und vollständiges Alphabet der himjaritischen Schrift aufzustellen und die Sprache genauer zu characterisiren gedenke, in welcher die Inschriften abgefasst sind.

A. Zuerst erwähne ich kürzlich der uns überlieferten

Alphabete des Musned (المسند),

wie die islamitischen Schriftsteller die alte Schrift des

---

2) Ich habe bei Gelegenheit einer kritischen Anzeige des Pariser Asiat. Journal's meine Anerkennung der Leistungen Fresnel's ausgesprochen und schon damals (October 1839) eine allgemeinere Charakteristik der neu-himjaritischen Sprache zu geben versucht. S. die Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Bd. III. S. 288—293.

Digitized by Google

südlichen Arabiens nennen [3]), für welche bei uns, gleichfalls nach dem Vorgange der Araber, der Name „himjaritisch“ gewöhnlich geworden ist. Dergleichen Alphabete finden sich in verschiedenen arabischen und persischen Handschriften, z. B. im ersten Theil des Kitâb el-fihrist (كتاب الفهرست) von Ibn Abi Jakub, MS. Arab. 874. der Königl. Bibl. zu Paris. Der Verfasser dieses Werks entnahm das Alphabet angeblich einem Buche, welches aus der Bibliothek des Chalifen Mamun stammte. S. De Sacy in den Mém. de l'acad. T. 50. p. 264., der übrigens das Alphabet nicht mittheilt, weil er es für corrumpirt hält [4]). Ferner sind solche alte Alphabete enthalten in den Handschriften der Pariser Bibliothek Nr. 1180, 1182, 1183 und 1224 nach dem gedruckten Catalog. Es sind darunter auch sogenannte himjaritische, die mir aber noch nicht zu Gesicht gekommen sind. Desgleichen kenne ich zur Zeit nur dem Titel nach die Schrift von Lanci, Sugli Omireni e loro forme di scrivere trovate ne' codici Va-

3) S. Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenl. I, 339.

4) Der Verfasser schrieb dieses zuerst von Hottinger und Golius benutzte, in vieler Beziehung äusserst wichtige encyclopädische Werk, das vor vielen andern arabischen Büchern eine vollständige Herausgabe verdiente, im Jahr der H. 377 (Chr. 987). Das Pariser Exemplar enthält nur die vier ersten von den zehn Abschnitten des Buches. Einen grösseren Theil umfasst die Handschrift des Hrn. v. Hammer-Purgstall (s. Wiener Jahrb. Bd. 88, Anzeigeblatt S. 22 ff. und Journ. Asiat. 3. série, T. VIII. p. 171 sqq.), und die vier letzten Abschnitte enthält eine Leidener Handschrift, über welche Weijers berichtet, Orientalia, Vol. I. p. 332. 500. Vergl. noch Slane im Journ. Asiat. a. a. O. S. 521 ff., Frähn und Flügel in den Mém. de l'acad. de St. Petersb., 6. série, T. III. p. 507 sqq., Flügel diss. de arab. scriptor. graecor. interpretibus (Meissen 1841) S. 6. 7., Sprenger's Mas'ûdi Vol. I. (Lond. 1841) p. 217.

Digitized by Google

ticani. Rom. 1820. Auch in Burckhardt's arabischen Sammlungen soll sich eine beträchtliche Anzahl alter Alphabete befinden [5]). Wie weit sich Ueberlieferungen der Art von der Wahrheit entfernen können, zeigt das völlig fingirte oder doch ganz mit Unrecht so benannte Musned in dem von Hrn. von Hammer unter dem Titel Ancient Alphabets (London 1806) herausgegebenen Buche des Ibn Wahschijje S. 14. Es hat im entferntesten nichts mit den himjaritischen Schriftcharacteren gemein, obwohl bei weitem nicht alles in dem abenteuerlichen Buche auf blosser müssiger Erdichtung beruht [6]). Als die correctesten der uns auf solchem Wege überlieferten Musned-Alphabete bewähren sich die beiden von mir bekannt gemachten [7]), das eine aus der Berliner Handschrift Nr. 110. in 4to, und das andere gleichfalls aus einer Berliner Handschrift Nr. 248. Die erstere ist in Arabien geschrieben im J. 856 der H. (1452 Chr.); das Alphabet steht unter einer Anzahl verschiedenartiger Bemerkungen auf einem der ersten Blätter des Codex, und ist, wie es scheint, von einer nicht viel jüngeren Hand beigefügt, als diejenige ist, von welcher der eigentliche Text des Buches herrührt. Der andere Codex enthält dagegen ein persisches Werk, ein Collectaneenbuch unter dem Titel سفينهٔ بحر المحيط *Schiff des Oceans*, und ist in Indien geschrieben im achtzehnten Jahrhundert. Der Sammler dieser Col-

5) Asiat. Journ. N. CX. Febr. 1839. p. 170.

6) So sind z. B. die darin gegebenen syrischen Alphabete im Ganzen richtig, ebenso bis auf ein paar fehlerhafte Umstellungen das hebräische. Einige mögen künstlich ersonnene Geheimschriften der Araber darstellen, wie kürzlich Wüstenfeld eine solche in einer Göttinger Handschrift entdeckt hat.

7) Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenl. I, 332 ff. und Taf. 1.

Digitized by Google

lectaneen führt unter acht Alphabeten auch ein himjaritisches auf, welches, obgleich mehrfach entstellt, doch in den meisten Buchstaben auffallend mit dem so eben erwähnten zusammenstimmt. Solche Conformität erweckt schon ein günstiges Vorurtheil für diese aus verschiedenen Zeiten und Ländern uns zugekommenen Alphabete; die einzelnen Charactere lassen sich, wie ich schon in der erwähnten Abhandlung zeigte, in palæographischer Beziehung begreifen und rechtfertigen, und, was ich damals nur erst theilweise erkannte, die Alphabete werden in allen Hauptsachen durch die Monumente bestätigt.

B. Die bisher bekannt gewordenen Monumente mit himjaritischer Schrift sind aber folgende:

I. Seetzen's Inschriften, vier an der Zahl, nebst ein paar Characteren aus einer fünften, copirt im Jahr 1810, bekannt gemacht in den Fundgruben des Orients, II, 282 ff. Seetzen erkundigte sich bei seinem Aufenthalt in Jemen mehrfach nach alten Inschriften, konnte aber anfangs durchaus nichts erfahren, auch nicht in Ssan'â. Er suchte nach dem Dorfe Höddafa, das nach Niebuhrs Angabe am Wege zwischen Ssan'â und Dhamâr liegen und wo, wie derselbe Reisende gehört hatte, sich Einiges von alten Inschriften finden sollte; aber er konnte den Ort nicht erfragen [8]). Jetzt wandte er sich nach Jerîm, um die drei Stunden südlich davon liegenden Ruinen der jemenischen Stadt Ṭhafâr (Doffar) zu besuchen, die man dem Niebuhr gleichfalls als einen Fundort von solchen Inschriften bezeichnet hatte, welche weder von Juden noch von Muhammedanern gelesen werden könnten.

8) Man s. Niebuhr's Beschreibung von Arabien S. 94. Vergl. Seetzen in v. Zach's monatl. Correspondenz, Bd. 28. S. 227 f.

Digitized by Google

Dort entdeckte Seetzen drei Inschriften, wovon er die eine für etliche Para erkaufte; eine zweite copirte er; die dritte aber war oben an einem Hause eingemauert, zu hoch, als dass er sie hätte abschreiben können. In dem Dorfe Mankat, eine Stunde von Thafâr, fand hierauf Seetzen noch fünf Inschriften, welche sämmtlich in die Aussenmauer der dortigen Moschee eingemauert waren. Zwei davon copirte er, die andern waren zu hoch für's Auge. Die eine von den letzteren war die schönste und grösste, die er sah. Vier der Inschriften waren erhaben auf weissem Marmor „mit so viel Fleiss und Kunst gearbeitet, als man es nur bei römischen und griechischen Inschriften finden kann." Merkwürdig erschien ihm, dass die Zeilen der grössten Inschrift (die er nicht copirte) an Linien angehängt zu seyn schienen, ungefähr wie die Devanagari [9]). Ich habe Seetzens Originalzeichnungen von den drei ersten der bekannt gemachten Inschriften in Händen gehabt und gefunden, dass die Abbildung in den Fundgruben treu ist [10]). Nur ist es leider constatirt, dass Seetzen gerade diese drei sehr flüchtig copirte. Diese meint er nämlich, wenn er a. a. O. S. 283. schreibt: „Drei davon sind flüchtig gemacht, weil mir die Umstände nur ein paar Minuten zu ihrer Copie vergönnten." Dazu kommt bei der dritten noch ein besonderer Fehlgriff, welcher die Zeichnung ganz untauglich gemacht hat. Doch wir betrachten die einzelnen Inschriften etwas näher.

---

9) Was hier Seetzen und nach ihm Andere von einem Zusammenhange dieser Schrift mit indischer Schreibweise vermuthen, wird später seine Erledigung finden.

10) Ich verdanke die Mittheilung der Zeichnungen meinem Freunde und Collegen, Hrn. Prof. Hinrichs, auf dessen Veranstaltung nun bald Seetzen's Reisejournal im Druck erscheinen soll.

Digitized by Google

Nr. 1., in zwei Zeilen, fand Seetzen in dem oben erwähnten Ṭhafâr in Jemen [11]); „sie war erhaben mit vielem Fleiss in Marmor gearbeitet, aber etwas beschädigt.“ Nur die drei ersten Buchstaben der ersten Zeile glaube ich sicher zu erkennen, nämlich סרח. Man könnte dabei an das gleichlautende äthiopische ሠርሐ denken, welches Wort *beglücken*, und in Derivaten *Glück* und *Glanz* bedeutet [12]). Doch da der Zusammenhang dieses Wortes mit dem Folgenden aus dieser mangelhaften Copie der Inschrift nicht ersehen werden kann, so ist man eben so berechtigt, das Wort ሰርሐ zu vergleichen, welches die Bedeutung des Arbeitens, z. B. in Eisen, Stein u. s. w. hat [13]). Dasselbe Wort werden wir in der 1. Zeile der grossen Wellsted'schen Inschrift (Wellst. 1.) nachweisen. In den übrigen Theilen der Inschrift lässt sich nichts mit Sicherheit bestimmen, zumal die Hälfte der zweiten Zeile ganz verwischt ist.

Nr. 2. „ebenfalls erhaben in weissem Marmor, in der Moscheenmauer zu Mankat befindlich.“ Die von Seetzen gegebene Zeichnung nimmt sich fast mehr wie ein blosses Ornament aus, als wie eine Inschrift, obwohl sich in einzelnen Zügen himjaritische Charactere erkennen lassen. Ich wage nichts darüber zu entscheiden.

Nr. 3., zwei Zeilen, nebst ein paar Zeichen in der dritten Zeile, „in der Aussenmauer der Moschee

---

11) Dieses jemenische Ṭhafâr (ظفار) ist nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen alten Seestadt in Hadhramaut, dem biblischen סְפָר (1 Mos. 10, 30.), jetzt von den Eingebornen Isfôr genannt, über welche später mehr zu berichten ist. Ueber das jemenische Ṭhafâr oder Dafâr (wie der Name von Andern gesprochen wird) s. Niebuhr's Beschreibung von Arabien S. 236.

12) Ludolfi Lex. aeth. p. 108.

13) Ludolfi Lex. aeth. p. 153. Eiusd. Lex. amhar. p. 19.

Digitized by Google

von Mankat befindlich.“ Die Zeichnung ist, wie bemerkt, ganz untauglich, nicht bloss weil sie nach Seetzen's eignem Geständniss flüchtig gemacht wurde, sondern hauptsächlich darum, weil er die Schriftzüge in den Vertiefungen zu sehen vermeinte. Mehr hierüber bei Nr. 4.

Nr. 4., die wichtigste und brauchbarste unter den Seetzen'schen Inschriften, wie es scheint, in ihrer natürlichen Grösse gezeichnet, aber leider auf allen Seiten defect, so dass von den fünf Zeilen keine einzige vollständig, von der letzten aber nicht einmal ein Buchstab ganz zu sehen ist. Seetzen kaufte den Stein selbst in Ṭhafâr und nahm ihn mit sich nach Mocha, wo er ihn, wie er versichert (a. a. O. S. 283.), „mit dem grössten Fleisse bei hinlänglicher Musse copirt und eines jeden Characters Breite und Länge und seine Entfernung von den übrigen mit grösster Sorgfalt gemessen hat.“ Seetzen legt daher auf die Richtigkeit dieser Copie besondern Werth; aber dennoch ist er gerade bei dieser Inschrift völlig im Unklaren, weil er sie ganz verkehrt ansieht. Er sagt nämlich von ihr (a. a. O.): „Diese Inschrift ist vertieft, und nicht mit der Kunst gearbeitet, als jene in Basrelief.“ Er findet darin „viele keilförmige Charactere“, so dass er sie „vorläufig“, wie er sich ausdrückt, mit der persepolitanischen Schrift für verwandt halten möchte. Ferner sieht er darin „etliche Hieroglyphen, welche menschliche Füsse darstellen.“ Diese scheinen ihm „bekleidet“ zu seyn, und da in Jemen keine Fussbekleidung getragen wird, so schliesst er auch hieraus auf ein nördlicheres Vaterland der himjaritischen Schrift! Dieses ganze Raisonnement beruht aber auf einer unglücklichen Täuschung — und wir fürchten, dass mancher sonst scharfsichtige Paläograph bis heute in gleicher Täuschung befangen gewesen und bei Be-

Digitized by Google

trachtung dieser Inschrift nur die schwarzen Menschenbeine, mit Strumpfsocken bekleidet, und was sonst noch für absonderliche Dinge erkannt hat, die ihm die dazwischen liegenden himjaritischen Züge verdunkelten [14]). Seetzen hat nämlich irriger Weise die Vertiefungen des Steines, welche in der Abbildung schwarz erscheinen, für die Buchstaben gehalten, während deren Züge vielmehr in dem weiss gelassenen Raume d. h. in dem, was auf dem Steine erhaben erscheint, zu suchen sind. Nach demselben falschen Gesichtspunkte zeichnete Seetzen auch die Inschrift Nr. 3. ab, und da dies dort obendrein flüchtig geschah, so ist es nicht zu verwundern, dass man in derselben kaum ein paar einzelne Buchstaben herausfindet, während hier bei Nr. 4. wegen der sorgfältigen Zeichnung fast alle Züge deutlich hervortreten. Um so mehr ist es zu bedauern, dass der Stein rings angebrochen ist, so dass wegen dieser fragmentarischen Beschaffenheit der Inschrift mit den übrig gebliebenen Zeichen nun doch nichts anzufangen ist. Immerhin aber besitzen wir gerade in dieser Zeichnung das treueste und vollkommenste Abbild eines himjaritischen Monumentes, was in graphischer Hinsicht gewiss von grossem Werth ist. Ob übrigens dieser von Seetzen käuflich erworbene Stein, den er im November 1810 zu Mocha abzeichnete, jemals nach Europa gekommen ist, habe ich bisher nicht ermitteln können. — Nach dem vorhin gesagten erkennt man die Buchstaben in dem bei Seetzen's Abbildung weiss gelassenen Raume zwischen den vertieften Stellen; es ist aber zugleich zu bemerken, dass solche Vertiefungen, um die Buchstaben als erhaben hervortreten zu las-

14) Durch das Folgende wird natürlich auch die Vergleichung dieser schwarzen Figuren mit der kufischen Schrift abgewiesen. R. v. L., Zur Gesch. der Araber S. 331.

Digitized by Google

lassen, nur innerhalb der Schriftreihe, zur Rechten und Linken der Schriftcharactere ausgegraben sind, und nicht auch zwischen den Zeilen, wo man vielmehr den Stein in gleicher Höhe mit den Buchstaben gelassen hat. Mag man nun das Geschäft des Steinmetzen in dieser Beziehung für unvollendet halten, oder eine bewusste Manier der Arbeit darin erblicken: jedenfalls liegt in diesem Umstande eine Entschuldigung mehr für den von Seetzen begangenen Missgriff. Soll ich nun sagen, wie viel oder wie wenig ich in diesem Inschriftenfragment an Buchstabenzügen zu erkennen vermag, so ist es etwa Folgendes. In der sehr beschädigten ersten Zeile scheint der erste, noch halb sichtbare Buchstab entweder ein ד oder ein נ gewesen zu seyn. In dem was von Zeile 2 übrig ist, erscheint zunächst rechts die halbe Figur eines ת, welches den Schluss eines Wortes bildet und den worttheilenden Strich hinter sich hat. Hierauf folgen die Buchstaben לנקר oder ינקר. Die Richtigkeit des letzten Zeichens ר vorausgesetzt, würde man etwa an den arabischen Wortstamm نقر denken können mit der Bedeutung excavavit saxum, excavando insculpsit. Nächstdem folgt der Worttheiler, und zuletzt, wie es scheint, noch רצ. Doch ist der letzte Buchstab nur zum Theil sichtbar. In der 3. Zeile ist der erste defecte Buchstab vielleicht ח gewesen; dann folgt צ oder ד (äthiop. H), hierauf wohl א, und zunächst vor dem Worttheiler noch ל. Das gäbe vielleicht ein Wort חצאל, zu dem bekannten arab. حصل gehörig, oder das äthiop. ሐዛል፡ = ሐዛሊ፡ in der Bedeutung *Lastträger*, oder als Eigenname, in beiderlei Fällen das א nach arabischer Weise zum Ausdruck des langen â. Die beiden nächsten Buchstaben sind unzweifelhaft יכ. Der demnächst folgende könnte seiner Figur nach ק seyn; da indess das Zusammentreffen von כק (als Wur-

Digitized by Google

zelbuchstaben) nicht wohl denkbar ist und ohnehin die Figur von der des ק in der 2. Zeile etwas abweicht, so möchte ich statt des ק lieber פ lesen (vergl. die 4. Zeile und unten die 4. Inschrift von Cruttenden). Wenn dann der nächste gebogene Strich ר ist, so hätten wir das Wort יכפר يكفر *er ist ungläubig*. Am Schluss der Zeile steht noch der Theilungsstrich und ein undeutliches Bruchstück des folgenden Buchstaben. In der 4. Zeile sehe ich zu Anfang, ausser dem geringen Ueberbleibsel eines vorgängigen Buchstaben, zuerst (auch dieses freilich noch durch den Bruch des Steines beschädigt und daher unsicher) ein ח, dann פ, hierauf sehr deutlich ס, dann ז oder ב, dann נ, hinter diesem den Trennungsstrich, und endlich noch den Anfang eines neuen Wortes והו d. i. arab. وثو. Weder dieses zweite Wort (وثوب?) vermag ich mit einiger Sicherheit zu errathen, noch kann ich wegen des dubiösen Anfangs der Zeile das erstere bestimmen. — Wenn es mir hiernach unmöglich war, in dem kurzen Fragment irgendwie Zusammenhang zu finden, so glaubte ich doch dem undankbaren Geschäft der Entzifferung solch eines dürftigen Bruchstücks mich nicht entziehen zu dürfen, weil ich dadurch zuerst den Beweis führen konnte, dass wir hier wirklich ein Stück von einer himjaritischen Inschrift vor uns haben, indem ich nachwies, dass nicht in den eingeschnittenen Vertiefungen, sondern in den erhaben gelassenen Theilen des Steines deutlich himjaritische Buchstaben zu erkennen sind.

Nr. 5. enthält nur vier einzelne Charactere, bei denen sogar das ungewiss ist, ob sie in der Inschrift, welcher sie von Seetzen entnommen wurden, unmittelbar auf einander folgten und zu einem und demselben Worte gehörten. Die einzelnen Zeichen sind deutlich genug diese קחכו.

Digitized by Google

II. Wellsted's Inschriften. J. Raymond Wellsted, Lieutenant der englisch-ostindischen Marine, war auf dem Palinurus angestellt, einem der beiden Schiffe, welche im Jahr 1830 von Bombay aus beordert wurden, die Küsten Arabiens und des rothen Meeres zu vermessen, um dadurch die Einrichtung einer Dampfschiffahrt in diesen Gewässern vorzubereiten, welche nun auch, wie bekannt, zu Stande gekommen ist [15]). Aber jenes grossartige Unternehmen der englisch-indischen Marine hat nicht bloss für Handel und Politik die wichtigsten Folgen gehabt, zu denen namentlich die Besetzung Aden's durch die Engländer gerechnet werden kann, sondern sie hat auch der Wissenschaft bereits interessante und bedeutende Früchte getragen. Dahin gehört die grosse Karte vom rothen Meer, welche Moresby und Carless herausgegeben, die Karte von der Südküste Arabiens durch Capit. Haines nebst Memoir (im Journal der geographischen Gesellschaft zu London Bd. IX.), Cruttenden's Reisejournal (ebend. Bd. VIII.), und vorzüglich auch Wellsted's Reisen in Arabien [16]). Wellsted ist ein unter-

15) Man sehe unter andern Wellsted's Reisen in Arabien, Bd. 2. S. 222 ff. der deutschen Bearbeitung.

16) Das Original dieses Buchs erschien zu London bei John Murray 1838 in zwei Bänden unter dem Titel: Travels in Arabia by Lieut. J. R. Wellsted. Eine deutsche Bearbeitung, mit berichtigenden und erläuternden Anmerkungen versehen, wird mit nächstem erscheinen. Später im Jahr 1840 gab Wellsted die Reisen seines Freundes, des Lieut. Ormsby, heraus mit Beifügung eigner Bemerkungen. Dieses letztere Werk, Travels to the City of the Caliphs etc., ist kürzlich in einer leider nicht sehr correcten deutschen Uebersetzung erschienen. Das darin enthaltene Raisonnement Wellsted's über das Himjaritische und das daselbst mitgetheilte Verzeichniss himjaritischer Wörter werde ich später besprechen.

Digitized by Google

464 Fuss hoher Felsen an der Südküste Arabiens, dessen östliche Spitze 13° 59′ 20″ N.B. und 48° 24′ 30″ O.L. von Greenwich liegt. Der Berg hängt jetzt mit dem Festlande durch einen niedrigen sandigen Isthmus zusammen, scheint aber früher eine Insel gebildet zu haben. Am Fusse desselben liegen die Ruinen einer bedeutenden Stadt mit Mauern, und zu den Ruinen der vom Meere her in weiter Ferne sichtbaren Burg auf dem Gipfel des Berges führt ein im Zickzack in den Felsen gehauener Pfad, der an einem Punkte von zwei Thürmen dominirt wird [19]). Etwa auf der halben Höhe dieses Pfades steht zur Seite auf der glatten Fläche des Felsens jene zehnzeilige Inschrift und drunter zur Linken wie zur Rechten noch einige Charactere. Die Buchstaben sind 2½ Zoll lang und mit vieler Sorgfalt und Regelmässigkeit ausgeführt; auch hat die Schrift nur wenig durch die Zeit gelitten. Da nun Wellsted ausserdem noch versichert, dass, um jede Auslassung oder sonstige Irrung zu vermeiden, von drei Individuen der Reisegesellschaft drei einzelne Copieen genommen und diese nachher geprüft und verglichen wurden [20]): so sollte man glauben, dass wir in der Zeichnung bei Wellsted eine durchaus correcte Darstellung dieser Inschrift besässen. Dem ist aber nicht ganz so. Denn abgesehn von der ohne Zweifel auf dem Steine selbst schadhaften Stelle in der Mitte der 5. Zeile, stimmen zwar die beiden Abdrücke, der Calcuttaer und der Londoner, bis auf Geringes überein; dagegen

---

deutet ohne Zweifel „Volk des Hermes", und ist ersonnen, um die ehemaligen Bewohner des Schlosses als Kenner der Schreibkunst zu bezeichnen.

19) Man sehe überhaupt Wellsted's Reisen, Bd. II. Cap. 22. Vergl. Haines im Lond. Geogr. Journ. Vol. IX. p. 144.

20) Ich weiss nicht zu sagen, warum Capit. Haines a. a. O. nur von einer durch Dr. Hulton gemachten Copie spricht.

Digitized by Google

weicht von diesen die erwähnte handschriftliche Copie in einigen wesentlichen Dingen ab und giebt ein paar Mal ohne Zweifel das Richtigere. — Ich denke auf diese längste unter den bisher aufgefundenen himjaritischen Inschriften bei einer späteren Gelegenheit wieder zurückzukommen und gebe hier nur einige vorläufige Vermuthungen theils über die ganze Fassung der Inschrift, theils über diejenigen Stellen, über deren Deutung ich einigermassen sicher zu seyn glaube, übergehe aber solche Partieen, die mir noch dunkel sind oder deren Erklärung etwas weit ausholende Erörterungen fordert.

Die erste Zeile scheint mir eine Art Ueberschrift zu bilden, worin der Autor der Inschrift, entweder der sie arbeiten liess, also ein einstiger Burgherr des „Rabenschlosses," oder vielmehr der Bauherr selbst, der die Arbeit, d. h. nicht sowohl die Inschrift als vielmehr den Bau der Burg und den Felsenweg hinauf ausführte. Die Zeile giebt nämlich ungefähr den Sinn:

„*N. N. ist der Arbeiter, der* (dies) *alles ausführt;*
„*es gedenke dessen, wer an diesem Orte weilt.*"

Hinter der Namengruppe, zu welcher die drei ersten Worte gehören, erkennt man das schon oben gefundene סרח *arbeiten*[21]). Weiterhin ist כל (*alles*) deutlich; der vor diesem Worte stehende Buchstab ist ד (*welcher*) = aram. דְּ, äth. H: Dann יכמל vom arab. كمل (*vollendet seyn*), דכר = ذكر (*gedenken*), قرّ (*ruhen*), zuletzt vermuthlich نزل (*absteigen, einkehren*, ד für ז, wie beide in dem äthiop. H vereinigt sind) und das äthiopische ʊP: (*hier*). Das Kreuz (sonst Buchstab ת), mit den beiden Punkten zur Seite, ist wohl hier am Schluss der Zeile nur Interpunktions-

21) S. oben S. 8.

Digitized by Google

zeichen, ein مّ der arabischen Handschriften. יכמל ist يُكْمِلْ oder يُكَمِّلْ zu sprechen. ידכר würde man *idkur* oder *iddakir* = يذكر lesen können, das Präformativ vokalisch, nämlich *i* gesprochen und dieser Vocallaut durch den Circellus ausgedrückt [22]). Aber in der handschriftlichen Copie gehen noch die Zeichen לו voraus, so dass wahrscheinlich zu lesen ist وَلْيَذْكُرْ (*und es gedenke*). — Jetzt noch ein Wort über den Anfang dieser ersten Zeile. Das erste Wort שמיק enthält ohne Zweifel einen Namen, wahrscheinlich *Sumeik* auszusprechen, سُمَيْق. Man vergl. das Nom. propr. السماق Kam. p. 1291. Das folgende אסוי (für אסוי?)

---

22) So würde mir die Sache erscheinen, wenn ich den Abdruck in dem Calcutt. Journal und in den Travels für correct halten könnte. Wir hätten dann in diesem Circellus einen ersten Anfang zur Bezeichnung kurzer Vocallaute, unvollkommener noch und inconsequenter, als selbst in den alterthümlichsten kufischen Koranmanuscripten, was um so weniger zu verwundern, da selbst die Bezeichnung der langen Vokale in der himjaritischen Schrift noch eine sehr mangelhafte ist. Ein Beispiel etwas anderer Art enthält das gleich folgende יסקר = يقر *jükirr*. Vergl. Anm. 24. — Die Aussprache idkur statt jadhkur ist aus dem Neuarabischen bekannt, und findet sich auch im Aethiopischen (igabar, Ludolf Gramm. S. 11.). Den Uebergang bilden Formen, wie يَعْلَمُ يَعْبُدُ يَحْسَبُ. Man s. Lumsden's arab. Gr. I. S. 160. 161. Sacy Anthol. gramm. p. 64. Kam. p. 1404. lin. 3. In der ersten Sure lesen manche نَسْتَعِين anstatt نَسْتَعِين. Noch kann bemerkt werden, dass im Ehkili oder Neu-Himjaritischen beim Imperf. des Passiv sämmtliche Präformativen in ein é zusammenschrumpfen. Fresnel im Journ. As. 3. série, T. VI. p. 567.

Digitized by Google

möchte vielleicht ein dazugehöriges Gentilicium oder Patronymicum seyn, ich entscheide nicht ob in der Bedeutung „der Sabäer“ (so dass ו für ב stünde, wie amhar. ጸወሐ፡ für ጸብሐ፡ u. a.), von سبا abzuleiten, oder von einem andern Namen. Das א könnte dann etwa den Artikel enthalten, oder, da sich sonst in diesen Inschriften kein sicheres Beispiel des Artikels findet, nur zur Stütze eines vokalischen Anlauts gesetzt seyn, wie z. B. in dem amh. እሶክ፡ für äthiop. ሦክ፡ *Dorn*. Doch ist ٥ auch ע, was אסוע gäbe. Das dritte Wort lese ich ובניהו d. i. entweder وبانيه *und sein Baumeister*, oder وبنيه *mit seinen Söhnen*, oder endlich dualisch für وَابْنَيْهِ *mit seinen beiden Söhnen*. Dabei muss ich aber das fünfte Zeichen, das in der edirten Copie eher als נ erscheint, für ה nehmen, welchem sich die Figur in der handschriftl. Copie allerdings nähert; und dazu gilt mir das zweite Zeichen H (in der Handschr. aber Ħ) für ein ב, obwohl dasselbe anderwärts ד und ץ darstellt, mit welchen die Figur des ב in dieser Inschrift öfter confundirt ist, ich weiss nicht, ob im Original selbst oder blos in der Abschrift. Ich glaube mich zu dieser Annahme schon darum berechtigt, weil sich sonst in dieser ganzen Inschrift kein ב ausfindig machen lässt, was in einem semitischen Texte von solcher Länge nicht wohl denkbar wäre. Auch würde es in manchen Stellen eine bedenkliche Häufung von S-Lauten herbeiführen. Ohnehin aber findet sich das ב fast ganz so, wie es hier in meinem handschriftl. Exemplar erscheint, in Cruttenden's erster Inschrift. So würde nun Zeile 1. lauten:

Digitized by Google

שמיק אסוס ובניהו סרח ד׳ כל יכמל ולידכר ד׳ יסקר ד׳ נזל חי

d. i. *Sumeik, der Sabäer* (?), *nebst seinen Söhnen, ist der Arbeiter, der* (dies) *alles ausführt. Und es gedenke dessen, wer da ruhet, wenn er sich hier niederlässt!*

Zeile 2. beginnt der eigentliche Text der Inschrift mit den Worten:

ירחם אלהת כלסן ודיתשניו לדנם ● מתלן וסרקן וחזם וליסן

d. h. *Es erbarme sich die Gottheit unsrer Aller und derer, die in ihrer Anbetung übereinstimmen, unsrer Edlen und unsrer Genossen und der ganzen Schaar unsrer Freunde!*

ירחם d. i. يرخم = يرحم. — אלהת = إِلَاهَةُ oder إِلَالَاهَةُ *die Göttin κατ' ἐξοχήν*, d. i. bei den heidnischen Arabern und namentlich bei den Himjariten *die Sonne* [23]). Die Masculinform des voranstehenden Verbi muss man

---

23) So ausdrücklich Dschauhari mit Beziehung auf einen Dichtervers. In der mir vorliegenden vortrefflichen Berliner Handschrift sind auch die Vocalzeichen gesetzt. Im Calcuttaer Kamus dagegen herrscht in Bezug auf diese Form Verwirrung. Uebrigens bedeutet das Wort auch den Mond, nämlich ohne Zweifel bei denjenigen arabischen Stämmen und in solchen Gegenden, wo dieser für die Hauptgottheit galt, wie z. B. bei den Beni Fezâra. Auch das *'Αλιλάτ* bei Herodot 3, 8. ist nichts anders als das obige الالاهة mit der Beziehung auf den Mond, und selbst das bekannte اللات Kor. 53, 19. kann ich nur für eine Contraction jenes Wortes halten, welcher die noch minder contrahirte Form اللَّاهَة schon ganz nahe steht. Auf alle Fälle lässt sich schon aus diesem einzigen Worte der Inschrift mit Sicherheit entnehmen, dass wir es hier mit Polytheisten, und nicht etwa mit Juden, Christen oder gar Muhammedanern zu thun haben, weil man dann eine Masculinform erwarten müsste.

Digitized by Google

freilich auffallend finden, wenn man auch der ähnlichen syntactischen Fälle in andern semitischen Dialecten gedenkt. In כלּ◦ן scheint das ◦ wieder einen verdunkelten kurzen Vocal auszudrücken. Man vergl. das arab. كُلَّنَا mit dem äthiop. ኵልነ፡ — יתשניו (das zweite י ist in der handschriftl. Copie deutlich) gehört meines Erachtens zu äthiop. ተሰናአወ፡ *in Einverständniss* (ስንአ፡) *seyn.* Vergl. unten Zeile 8. לדנם arab. لِدِينِهِم. Das Suffix mit geschwundenem ה, wie im Hebr., obwohl es hier meistens noch המו lautet nach äthiopischer und altarabischer Form. دين *Religionscultus* ist bekannt, z. B. in einer ähnlichen von Pococke (Spec. p. 93.) citirten Phrase: من دان بدينهم *wer ihres Glaubens war.* Das nun folgende ◦מתלן möchte ich durch أَمَاثِلَنَا (*optimates nostros*) erklären, wenn es nicht vielleicht die allgemeinere Bedeutung *Genossen* haben kann. Das schwache *ă* zu Anfang dieses Worts wäre dann wieder durch den Circellus ausgedrückt, wie vorhin [24]). וסרקן (*und unsrer Freunde*) von شريك, ק für כ gesetzt. In dem Gebrauch der beiden S-Laute, die ich durch ס und ש ausdrücke, finde ich hier eben so wenig Consequenz als bei den äthiop. ሠ፡ und ሰ፡ — حزم וחדם für حزب ሕዝብ፡ *agmen, gens,* eigentlich *Verband,* احزام *agmina* = احزاب. ולי◦ן (mit Aenderung

24) S. Anm. 22. Könnte man annehmen, dass dieses Zeichen des kurzen Vocals zuerst und zunächst in solchen Fällen, wie der vorliegende, angewandt worden wäre, so wäre die Entstehung des Zeichens wohl dieselbe, wie die des arabischen Hamza, beide nämlich von der Figur des Ain entlehnt, wie dies bei dem ء notorisch ist. Vergl. noch unten bei Anm. 41.

Digitized by Google

des erstern ף in ף) d. i. وَلْيِنَا *unsrer Freundschaft* oder *Verwandtschaft*, das ٥ für ٢.

Die jetzt folgende mittlere Partie der Inschrift enthält die grössten Schwierigkeiten, und ich gestehe offen, dass mir bis zur 6ten Zeile hin das Meiste noch dunkel ist und nur erst der Schluss Z. 7 bis 10 wieder etwas lichter erscheint. Doch will ich auch über die schwierigen Zeilen einige Vermuthungen hinwerfen, die ich gern gegen bessere, wenn sie mir geboten werden, auszutauschen bereit bin. Zunächst könnte man erwarten, dass die Aufzählung, die schon Z. 2 mit Freunden und Stammgenossen begann, im Folgenden noch weiter laufe, und in Z. 3 vielleicht einige Namen enthalten seyen; aber es ist leicht zu sehen, dass dies keine nothwendige Folgerung ist, und so möchte ich die ersten beiden Worte als Verba nehmen, die sich an das يرخم der 2. Zeile anschliessen, nämlich: (die Gottheit erbarme sich ihrer) ויסרם (für ويبسّرهم) *und beglücke sie* u. s. w. Vor dem letzten Worte dieser Zeile scheint zu stehen ויל לד̄ ולימן *Wehe diesem und den Jemenern.* — Zeile 4 in der Mitte lese ich mit Sicherheit וגרדן וקבלן d. i. وجرّدنا واقبلنا *und wir rüsteten und rückten an.* قبل im Sinne von اقبل. جرّد *Truppen rüsten*, besonders *ein Reitercorps aussenden*, ist ein häufiges Wort. Man s. die Beispiele bei Schultens zu Isfahani (in der Vita Saladini) S. 15. und bei Willmet zu Antara 45. Das Wort ist noch jetzt in dieser Bedeutung gangbar. S. auch Humbert, guide de la conversation arabe p. 137. Das Folgende vielleicht: וסר לי ובני מלחם d. i. وشرّ لى وبنىّ الملحمة *und es war bös* (verderblich) *für mich und meine Söhne* (oder: *es missfiel uns?*) *der*

Digitized by Google

Kampf. ملحمة ist ein altes, seltenes, aber gut arabisches Wort = dem hebr. מלחמה. S. Sacy's Chrestom. II, 298 ff. Makrizi bei Sacy exposé de la religion des Druzes I. p. VI. Hariri p. 501. Auch die arabisch schreibenden Juden gebrauchen das Wort; s. meine Abhandl. De origine et indole arab. interpret. p. 55. Anfangs las ich מַלָּחִים *Matrosen* und verstand unter den بنى الملاحين *die junge Schiffsmannschaft*; doch lässt sich das erstere besser construiren. Die folgenden zwei ersten Worte der 5. Zeile ואס•בהמו וחכת möchten sich nämlich so anschliessen: (der Kampf) *und ihre Spaltung und Reibung.* Vergl. أشعب *sich lostrennen* (z. B. von den Stammgenossen, durch Auswanderung), und تحكك *lacessivit* (eigentl. sich reiben), حكك *qui malum et inimicitias ciere studet.* Bei dem folgenden ואלהן denkt man leicht an „Götter"; aber ich glaube, dass darin الح (*drängen*) zu suchen ist, wie im nächsten Worte וישלקן سلق *treffen, verletzen, niederwerfen,* und darauf وضيّقته וצוקתהו *und es bedrängten ihn* ריחם vielleicht *die Stürme* von ريح, رياح. Endlich ורכבן ומטין entweder وَرَكْبُنَا وَمَطِيُّنَا *und unsre Karawane und unsre Reitthiere,* oder vielleicht وَرَكِبْنَا بمطيّنا *und wir bestiegen unsre Thiere,* oder auch wohl بِمِظَالِّنَا *mit unsern Zelten* (zogen wir weiter [25]). — Was die 6. Zeile betrifft,

25) Es würde dann ו für ב stehen, was mir darum nicht unmöglich scheint, weil selbst in den wenigen Zeilen neuhimjaritischen Textes, welche Fresnel mittheilt (Journ. asiat. T. VI. p. 82.) zweimal umgekehrt ב für ו steht,

Digitized by Google

so ist das erste ך sicherlich eine fehlerhafte Wiederholung des die vorige Zeile schliessenden ך. Die nächsten zwei Worte sind mir noch ganz dunkel. Nach dem deutlichen ומתרג steht dann wieder ein sehr zweifelhaftes Wort, worauf ...בנסק שטרו דך d. i. بنسق ...سطروا ذا *der Reihe nach schrieb man dieses* ... Das Pronomen דך findet im äthiop. ዝንቱ: und ausserdem in den aramäischen Dialecten seine vollste Begründung. Vergl. Hupfeld in der orient. Zeitschr. II, 135. — Das דירך מוית zu Ende dieser und zu Anfang der 7. Zeile scheint eine Formel des Sinnes: *ehe denn wir sterben.* Eine ganz ähnliche Gruppe, nämlich דירתך מוית steht in ähnlichem Zusammenhange in der dritten Wellsted'schen Inschrift. מוית wäre die äthiop. Infinitivform ሞቲት:, das andere Wort vielleicht ذعر *schrecken*, also eine Phrase ähnlich wie حَذَرَ الموت oder خَوْفَ الموت. Den Rest der 7. Z. würde ich so lesen: כתובדו גנאתהו והלקהו ומשללתהו ומנקלתהו, und erklären: *wie er ihm lohnte seine Uebelthat und seine Gesinnung und seinen Trug und seine Verleumdung.* כ die amhar. Partikel ከ: *als.* ثوّب mit doppeltem Acc. *einem etwas lohnen*, gewöhnlich allerdings etwas Gutes belohnen, doch auch Böses vergelten; wenigstens kommt ثواب *Lohn* in solcher Beziehung vor. גנאתהו für جنايته. In dem folgenden sehe ich einen Infin. III. مسالة (in der handschriftl. Copie nur mit

---

woraus man schliessen muss, dass das ו dem ב sehr ähnlich tönt. Das ב in ורכבן statuire ich nach der oben (S. 19.) gemachten Bemerkung. Zwar steht hier im Drucke ⊟ (was allenfalls ركصنا gäbe: *wtr gallopirten*), aber in der handschriftlichen Copie ⊟.

Digitized by Google

Einem ל مسالّة); die Bedeutung, *trügerisches Verfahren*, leite ich aus dem Gebrauch der IV. ab: *heimlich entwenden*, und *Bestechung nehmen, bestechlich seyn*. Dieselbe Form ist مناقلة *Zuträgerei, verleumderisches Wesen*, von نُقْل, نُقْلَة *Verleumdung* [26]). Sonst gäbe der Stamm نقل auch die Bed. *Auswandrung* her, wenn sie sich für den Zusammenhang eignete.

Zeile 8. כשתשנ״ו בהו *wie sie darin übereinkamen*, gemeinschaftliche Sache mit ihm machten, nach አስ ተሰናአወ፡ vergl. oben Zeile 2., כ die vorhin erwähnte Partikel, die hier ein א unionis verdrängt hat, welches nach arabischer Orthographie zwischen ihm und dem ש stehen sollte. Vergl. שתטר Wellst. 3., und שתופי Cruttend. 4. — Ferner כגדאו דן ארץ חבסת *wie sie besetzten das Land Habesch*, von ገዘአ፡ = amhar. ገዛ፡ *dominari, acquirere, occupare* (oder für ግእዙ፡ *castra moverunt*, oder ገብኡ፡ *abierunt, disgressi sunt?* die Wahl ist schwer, weil eins fast so gut wie das andere zu passen scheint). — Der Rest dieser nebst den ersten Worten der nächsten Zeile lautet so: ואשיו אהבסן זרקתן בארץ חמירם *und* (wie) *sich betrübten unsre Schaaren über unsre Zerstreuung im Lande der Himjariten*. אשיו ist deutlich von أَسِيَ *doluit, contristatus est*, mit beibehaltenem י nach äthiopischer Weise (ሰለዩ፡). אהבסן eine Collectivform,

---

26) In dem Abdruck bei Wellsted (Travels und Calcutt. Journal) sind die drei letzten Zeichen des Wortes ומנקלתהו losgetrennt und seitwärts auf den Rand gesetzt, so dass sie sich wie eine Marginalie ausnehmen. Das darüber stehende כ soll auf die folgende Zeile hinweisen, welche mit כ anfängt. Diese Ungeschicktheit wird wohl dem Gravirer zur Last fallen, da in der handschriftlichen Copie dies alles in der gehörigen Ordnung ist.

Digitized by Google

entweder verzeichnet für 'אח, vergl. احابيش *Volksschaaren*, oder dialectisch ה für ח, denn auch im Arab. ist هباشة = حباشة . זרקתן als Accusativ eines Verbalnomens. Das erste Zeichen ⧖ könnte man vielleicht für ein X d. i. ת halten, so dass die beiden die Figur schliessenden Querstriche oben und unten eine unwesentliche Zugabe bildeten. Das ק stünde für כ, wie oben Zeile 2. סרק für סרך, und wir hätten תרקתן = تركنا *uns zurückzulassen*. Ich finde jenes Zeichen in den bisher bekannt gewordenen Monumenten nur noch dreimal, nämlich zweimal in der Unterschrift unsrer Wellst. 1., und einmal in der ersten der von Hulton und Smith entdeckten Inschriften. Keine dieser Stellen führt zu irgend sichrer Entscheidung. Doch erhellt, dass es, wenn nicht ת, jedenfalls einen verhältnissmässig sehr selten vorkommenden Buchstaben darstellt. Von den beiden bekannt gemachten Alphabeten giebt das erste dem ז eine ähnliche Figur. Freilich ist diese nur unten geschlossen, und die des andern Alphabets ganz offen, so dass wir auch hierin keinen festen Anhalt finden. Aber dennoch möchte ich mich dafür entscheiden, zumal das ת so oft in der Inschrift vorkommt und immer die gewöhnliche Gestalt X hat. זרק muss dann nach aramäischem und hebr. Usus durch *zerstreuen* erklärt werden; vergl. das verwandte hebr. זרה vom Zerstreuen der Völker. — Zeile 9. בארץ חמירם ist sehr deutlich. Das ם bildet die Pluralendung *îm*, hier für ijjîm, wie اعجمين von اعجمىّ, vergl. hebr. עִבְרִים von עִבְרִי. — Es folgt: כהרגו מלך חמירם ואקולהו אחמרן *wie der König der Himjariten und seine Fürsten unsre Schiffe* (oder *unsre Truppen*) *überfielen*. הרגו lässt sich nach هرّج erklären: *überfallen und in Verwirrung bringen*, VI *tumultuari*, هرج *tumultus*, *caedes* (vergl. hebr.

hebr. הרג). Indess gewinnt man durch eine leichte Aenderung ח für ה, und somit حرّج *bedrängen*. Etwas ferner liegt schon خرج חֹרג *ausziehen*, was sich auch nicht so leicht in die Construction fügt. Die Worte מלך חמירם hat auch Gesenius bereits entziffert, Thesaur. unter מלך. أَقْوَال Plur. von قَيْل *Fürst*, *Unterkönig*, ein eigenthümlich himjaritisches Wort [27]). אחמרן = äth. አሕማረኒ: *unsere Schiffe*. Man erinnere sich, dass das Rabenschloss hart am Meere liegt. Hierzu würde auch die Erwähnung von מַלָּחִים Zeile 4. passen, wenn diese Lesung dort Stich hielte. Uebrigens lässt sich אחמר auch ableiten von خِمْر *grosses Heer*, خَمَر und خمار *Menschenmenge*.

Der Schluss der Inschrift, der ausser der 10. Zeile noch das letzte Wort der 9. Zeile umfasst, enthält vermuthlich ein Datum, wie der Schluss der 1. Cruttend. Inschrift. Ich lese: וארח ד׳ ורחהו דחלתן דלארבעי ושת מאתם חרקתם. Der Zusammenhang ist dieser: Man verzeichnete (Zeile 6.) das und das Geschehene... *wie auch das Datum davon; die Zeitbestimmung davon*, nämlich *unsrer Niederlassung*, trifft *auf sechshundert und vier Jahre*. ארח halte ich für ein Nomen gleichbedeutend mit أُرْخَة, so dass ח (ح) für ח (خ) steht. Das gleich folgende ורח steht damit in eng-

27) Schultens (Monumenta p. 12.) erklärte nicht *Unter*könig, sondern *Gross*könig, nach einer falschen Lesart in dem betreffenden Artikel des Dschauhari (ذو für دون). Schon De Sacy (in Pococke's Specimen, Append. S. 500.) hat die Sache entschieden. Auch in der Berliner Handschr. steht deutlich دون. Vgl. Schol. zu Amr's Moall. Vs. 54. Sacy's Hariri S. 160 u. a.

Digitized by Google

ster Verwandtschaft; im Arabischen ist أَرَّخَ, أَرَّخَ, آرَخَ und وَرَّخَ *datiren*, *die Zeit bestimmen*, im Aethiop. ወርኅ: *Monat*, aber auch *tempus* (s. Ludolf). Das ד = ዘ: ذا am Schluss der 9. Zeile ist Genitiv; das ד vor חלתן (von حلّ) steht nach dem Suffix, ähnlich wie im Aramäischen so gewöhnlich. דלארבעי ferner ist genau so construirt wie דלתלתן ذا لثلثين Cruttend. 1. Zeile 4.; die Form aber entweder አርብዓይ: anstatt ራብዓይ: *quartus*, oder nach Analogie von ሱባዔ: ἑπτάς gebildet, oder endlich für أربعين *vierzig* mit am Ende geschwundenem ן, vergl. äth. አርብዓ: — שת für שת = ستّ wird leicht erklärlich, wenn man an das aram. שֵׁת mit aspirirtem ת denkt. In מאתם muss das schliessende ם pluralisch seyn. Ebenso wohl in dem schwierigen חרקתם, das ich durch *Jahr* übersetzte. Dasselbe Wort findet sich in dem Datum, welches die Inschrift Cruttend. 1. schliesst, und zwar in der Verbindung בורח דחרק *in dem Monat des Monsun* (nämlich in welchem der heftige Südwest-Monsun eintritt). Dies ist, wie ich vermuthe, die Bedeutung dieses Wortes, wie denn خريق einen *lange anhaltenden* besonders *heftigen Wind* bezeichnet; s. den Kamus S. 1265., Hamasa S. 42. Dort an der Südküste Arabiens konnte ein solches Wort leicht auf die ihre bestimmte Zeit anhaltenden Seewinde, und dann wegen der regelmässigen Wiederkehr derselben auf einen bestimmten Monat des Jahres (wie in Cruttend. 1.), endlich auch wohl auf den *Jahresumlauf* angewendet werden, ganz wie äth. ክረምት: *Winterzeit*, *Jahr*, und ähnliches in andern Sprachen.

Nun wäre eigentlich noch die Frage, auf welche Aera sich dieses Datum beziehen kann? Aber wer da

Digitized by Google

weiss, wie mannichfach die Aeren bei den Arabern vor Muhammed waren, und zugleich bedenkt, wie lückenhaft und unbestimmt die Nachrichten darüber und wie höchst unsicher überhaupt die Chronologie jener frühen Periode der arabischen Geschichte ist, der wird eine bestimmte Antwort auf diese Frage hier gar nicht fordern; denn thät' er's, er würde damit nur verrathen, dass er mit der wahren Sachlage ganz unbekannt wäre. Da gab es, ausser der Zählung der Regierungsjahre der Regenten, mehrere Aeren, die von wichtigen Kriegsereignissen datirten, eine von der Zerstreuung des Stammes Maadd (عام تفرق ولد معد), eine von dem Auftreten der Aethiopier in Jemen u. s. w., und so oft ein Volksstamm seine Wohnsitze veränderte, wurden bei ihm die Jahre danach gezählt, وكان كلما خرج قوم من تهامة ارخوا بخروجهم. So ausdrücklich ein arabischer Chronist bei Pococke, Specim. p. 178., vergl. Hamza bei Rassmussen, histor. praec. Arab. regn. p. 125. Eine Vermuthung, auf welche freilich kein grosses Gewicht zu legen ist, s. noch unten bei Erklärung der Cruttend. 1.

Sehen wir nun auf den ermittelten Inhalt nochmals zurück, so ergiebt sich für's erste, dass diese Inschrift den Character eines öffentlichen Documentes hat. Sie betrifft ein historisches Ereigniss, welches allem Anschein nach etwa folgender Art war. Ein Volksstamm, der vielleicht zu den von den Arabern so genannten Habasch oder Ahâbîsch (احابيش d. h. gemischte Volkshaufen, s. Z. 8.) gehörte, hatte seit langer Zeit an der Südküste Arabiens in der Gegend des Rabenschlosses sich niedergelassen (Z. 10.). Er wurde einst, so scheint es, von einer himjaritischen Macht zu Lande und zu Wasser angegriffen (Z. 9.); da rieth Einer zur Flucht über das Meer nach Habessinien; er beredete einen Theil seiner Stammge-

Digitized by Google

nessen durch Ausstreuung böser Gerüchte und führte seinen Plan aus (Z. 7. 8.). Die himjaritischen Heere erfochten einen vielleicht nicht ganz vollständigen Sieg, führten aber Gefangene weg und zerstreuten so viele Bewohner dieser Gegend in himjaritischem Gebiet (Z. 8. 9.). Die zurückgebliebenen Patrioten erbauten sich dann die feste Burg auf jenem hohen Inselberge (Z. 1.).

Soll ich schliesslich auch noch ein Wort über die links und rechts unter der Inschrift stehenden Characteren sagen, so möchten sie vielleicht den Namen des Steinhauers enthalten, der die Inschrift in den Felsen meisselte. Er fing etwas zu weit linker Hand an, schrieb da zuerst seinen Namen, der wohl in den ersten vier Zeichen enthalten ist, und wollte hinzufügen כחבשי *aus Habessinien* (כ = amhar. ካ), oder wohl besser: *vom Stamme der Habaschi* (s. vorhin). Er schrieb aber nur כחב (um nicht über die Zeilen der Inschrift selbst hinaus zu schreiben) und wiederholte dann auf der rechten Seite das ganze כחבשי. Ist diese meine Vermuthung richtig, dann haben wir hier theils ein paar verzierte Characteren (ש und י), theils eine Ligatur des ח und ב.

Wellst. Nr. 2., drei kurze Zeilen (nebst ein paar zerstreuten Characteren), die sich auf einem isolirten oben auf dem Berge von Hiſsn Ghorâb gefundenen Felsenstück fanden [28]); abgezeichnet in Wellsted's Reisen Th. II. auf derselben Tafel, welche die vorige zehnzeilige Inschrift enthält (als Nr. 3.). Hier fragt sich's vor allen Dingen, ob wir einen fortlaufenden Text vor uns haben, oder nur unvollständige Zeilen? Bei genauer Ansicht des Steines möchte sich dies wohl bestimmen lassen; aber von Wellsted er-

28) „Found on a small detached rock on the summit of the hill", sagt Wellsted.

Digitized by Google

fahren wir leider darüber nichts. Das erste Wort gehört ohne Zweifel zu dem Wortstamme رثد, der in Südarabien vielleicht ein vielgebrauchter war, da ein Derivat desselben, مَرْثَد *Marthad* [29]), als Nomen proprium dort einheimisch war. So hiess ein König der Himjariten Marthad ben Abd-Kulâl, der nach De Sacy's Berechnung im J. 321 n. Chr. den Thron bestieg, vergl. Johannsen, hist. Jemanae S. 78. 80. 83. Ein Fürst (قَيْل) dieses Namens kommt in der Geschichte des Dichters Amralkeis vor, s. Slane's Amralk. S. 12. Unser מרתדם wird aber, da es die Pluralendung hat, als Appellativ zu nehmen seyn, vermuthlich von مَرْثَد *vir nobilis*. Dies als richtig vorausgesetzt, kann man das Ganze, mit Hülfe einer kleinen Ergänzung am Schlusse, so lesen: מרתדם דלן אושם שטר שמה[מו] *Unsere Nobiles, ihre Namen hat der Schreiber* (hier) *aufgezeichnet*. Es folgte hierauf eine solche Namenliste. Ob aber die unten stehenden vier vereinzelten Buchstaben דן, ד, ו Reste davon sind, ja ob sie überhaupt auf demselben Steine stehen oder in Wellsted's Zeichnung nur zufällig dahin gekommen sind, ist mir zweifelhaft. אושם in der Bedeutung von דלן, וסם wie aram. שטר, דילנא als Participialform = ساطر, hebr. שֹׁטֵר. In שמה[מו] muss man sich bei dieser Erklärung einen Plural wie أسماء denken, so dass das anlautende ă in der Schrift nicht ausgedrückt wäre. Am leichtesten liesse

---

29) Dies ist die richtige Aussprache, nicht *Morthid*, wie man nach Pococke's, Schultens' und De Sacy's Vorgange gewöhnlich schreibt. In der Berliner Hdschr. des Dschauhari ist das Wort deutlich so vocalisirt, und nach dem Kamus hat es die Form wie مسكن. Vergl. auch Hamas. S. 172. 386. Richtig schreibt es z. B. Slane im Amralkeis S. 19.

Digitized by Google

le ist vielleicht defect, da sie vorn nicht so weit reicht wie die erste; doch ist dies nicht nothwendig. Deutlich ist das mittlere Wort שחטר = أستطر *scripsit*. Wegen des fehlenden أ vergl. שחופי = استوفى Cruttend. 4. Z. 1. 2. und Wellst. 1. Z. 8. Vor diesem steht (wenn wir das ◦ am Schluss der ersten Z. als ע hinzunehmen) עקב קנא. قانى heisst *roth*, עקב könnte ein Name seyn, wie عقبة im Arab. Dann hätten wir den Namen des Schreibenden עקב mit dem Beinamen *der Rothe*. Dieser wollte sich und den Maurermeister verewigen, „ehe denn sie stürben". Dies ungefähr scheint der Sinn der letzten Worte דורדן מויח, wie wir sie ähnlich fanden Wellst. 1. Z. 7.

Wellst. N. 4., die Inschrift von Nakb el-Hadschar, zwei lange Zeilen enthaltend. Etwas westlich von Hifsn Ghorâb liegt die Bai Ghubbet-Ain, die im W. von Râs el-Kufseir, im O. von Râs el-Asîda begrenzt wird. Das letztere Cap, welches an einem 160 Fuss hohen dunkeln Felsen in Kegelform sehr kenntlich ist, liegt 13° 57′ N.B. und 48° 15′ 20″ O.L. von Greenw. [31]). Von jener Bai in nordwestlicher Richtung landeinwärts gelangt man in das grosse, fruchtbare und mit vielen Dörfern besetzte Thal Wâdi Mêfa, welches noch über Abbân hinausreichen soll. In diesem Thale, ungefähr acht deutsche Meilen von der Küste, liegen auf einem Hügel die Rui-

31) So ausdrücklich Capt. Haines im Geogr. Journ. IX. p. 143., nicht 46¾° O.L., wie Wellsted, oder gar nur 46°, wie Cruttenden im Geogr. Journ. Bd. VIII. p. 267. angiebt. Letzterer giebt auch die Breite fälschlich zu 14° 30′ N. an. Es ist wohl dieselbe Küstenspitze, welche Capt. Lumley im J. 1821 präcis in 13° 57′ N.B. bestimmte. S. Berghaus, Arabia u. das Nilland S. 73.

Digitized by Google

nen von Nakb el-Hadschar, welche Wellsted und Cruttenden am 1. Mai 1835 untersuchten. Man s. die Beschreibung derselben in Wellsted's Reisen Bd. I. Cap. 26. (S. 297 ff. der deutschen Bearbeitung) und die dazu gehörige Abbildung. Die Inschrift fand sich innerhalb des einen der beiden Eingänge, welche im Süden und Norden durch die hohe und starke Ringmauer führen, an einer sehr in die Augen fallenden Stelle. „Sie ist mit äusserster Sorgfalt ausgeführt", sagt Wellsted, „in zwei horizontalen Zeilen auf der glatten Fläche der Bausteine, mit acht Zoll langen Buchstaben. Es sind Versuche gemacht worden, sie zu verwischen, aber ohne Erfolg". Eine verwischte Stelle findet sich in der Mitte der zweiten Zeile. Leider ist nun aber der Abdruck dieser Inschrift sowohl im VII. Bande des Geogr. Journals, wo er zuerst mitgetheilt wurde, als in den Travels so klein und undeutlich ausgefallen, dass er für die Entzifferung keine sichere Grundlage gewährt, und dies um so weniger, da nach einer Bemerkung im Geogr. Journ. Bd. IX. S. 143. die von Cruttenden gefertigte Copie der Inschrift in fünf Buchstaben von der Wellsted'schen abweicht. Unter solchen Umständen muss ich natürlich Bedenken tragen, mich irgend auf die Entzifferung einzulassen, bevor ich mir eine Einsicht in die andere noch unedirte Copie verschafft habe [32]). Ehe ich davon Kunde hatte, glaubte ich, ausser ein paar andern einzelnen Wörtern, in der ersten Zeile zweimal den Namen מיפת zu erkennen, welcher mir mit der heutigen Benennung des *Wâdi Mêfa* zusammenzuhängen schien. Zwar giebt es in der Nähe ein paar Oerter, welche den etwas anders geschriebenen Namen *Mêfa'* und *Mêfa'a* (מיפע,

32) S. oben das Vorwort, S. XIII. und XXI.

Digitized by Google

ميفعة) führen [33]); aber diese bedeuten *hohes Land, Hügel*, und dieselbe Bedeutung haben die damit verwandten Wörter ميفى und ميفاة. Da nun Wellsted sowohl als Haines „Meïfah" schreiben, so stimmt dies in der That genauer zu ميفاة und zu dem מיפת der Inschrift. Denselben Namen erkenne ich in dem *Maepha metropolis* des Ptolemäus; doch liegt dieser Ort zu weit östlich und auch zu fern von der Küste, als dass er mit unserm Mêfa identificirt werden könnte. Die Figur des ם, wie sie hier erscheint, glaube ich in Seetz. 4. und Cruttend. 4. wiederzufinden.

III. Die vier von Cruttenden im Londoner Geogr. Journal Bd. VIII. (1838) mitgetheilten Inschriften wurden in Ssan'â, der Hauptstadt von Jemen, gefunden. Die Brig Palinurus lag im Juli und August 1836 in Angelegenheit der oben erwähnten Küstenaufnahme einige Zeit vor Mocha; da benutzte Cruttenden die gegebene Frist, in Gesellschaft des Schiffschirurgus Dr. Hulton, (der leider bald nach der Rückkehr von dieser Reise starb), einen Ausflug nach Ssan'â zu machen, um Inschriften zu suchen. Sie hörten an Ort und Stelle von dort wohnenden Kaufleuten, dass die Steine mit den Inschriften sämmtlich aus Mareb kämen, der alten Metropolis der Sabäer, deren Gebiet noch jetzt von den Eingebornen „Ardh es-Saba" genannt wird. Mareb liegt zwar zwei Tagereisen nordöstlich von Ssan'â entfernt; aber jene Kaufleute versicherten, dass der Transport dieser fertig gehauenen Steine weniger kostspielig sey, als wenn man deren in Ssan'â bearbeiten lassen wollte, und dass sich dort in

33) S. den Kamus unter يفع, Johannsen Histor. Jemanae p. 240. Vergl. Wellsted's Reisen in Arab., deutsche Bearb., I. S. 290.

Digitized by Google

Mareb sehr viele solche Steine fänden. Die jüdischen Goldarbeiter erwähnten, dass von den Hirten aus Mareb häufig viereckige Goldmünzen nach Ssan'â zum Verkauf gebracht würden, und ein Baniane bestätigte dies und fügte hinzu, dass man dort Edelsteine und besonders Perlen finde, und dass die Leute daselbst nach starkem Regen darnach suchten und in dem vom Wasser aufgerissenen Boden gewöhnlich etwas der Art fänden. Cruttenden selbst stiess einst in dem Garten des Imâm auf einen aus Marmor gehauenen Kopf, und hörte, dass auch dieser aus Mareb sey und dass er einer Statue angehörte, welche der Imâm als einen Rest des alten Götzendienstes zertrümmern liess. Die andern Stücke waren nicht zu finden, aber den Kopf brachte Hr. Cruttenden mit nach England; er ist gewiss ein Unicum seiner Art in Europa. Die beiden Reisenden waren entschlossen, nach Mareb zu gehen, wurden aber leider durch Verdächtigung ihrer Person zur Rückreise genöthigt. Die vier Inschriften fanden sich im östlichsten und ältesten Theile der Stadt, der früher das Judenquartier ausgemacht hatte. Die drei ersten sind in Relief, die Nr. 4. ist in Marmor gehauen. Die Buchstaben haben ungefähr $2\frac{1}{2}$ Zoll Länge. Es ist auffallend, dass Niebuhr und Seetzen nichts von diesen Inschriften hörten, da die Gebäude, in welche die Steine eingemauert waren, nach der Aussage der Einwohner wenigstens schon siebzig Jahre standen. Wir betrachten nun die Inschriften im Einzelnen.

Cruttend. Nr. 1., vierzeilig, wie es scheint, ganz vollständig und unbeschädigt, wenn nicht vielleicht am Schluss der letzten Zeile ein Buchstab abgebrochen ist. — Ich lese die Inschrift so:

Digitized by Google

עבד כלכם וסיחדו אזו לי בת אלהת
לאן ובני המי הנאם והסלל אלהת קולם צ
נאו והסינן בחדמו ורת ברדא רחמנן וצנא
בורת דתרק דלתלתן ושבעי וחמש מאתם חיו[ל]

d. i.

Abd-Kulâl und seine Gemahlin übermachten mir das Gotteshaus, weil ich mit den (beiden?) Söhnen meines Schwiegervaters ihnen diene. Mit Anrufung der Gottheit bekräftigten sie ihr Versprechen. Glücksgüter möge ihr Haus erben durch die Hülfe der gnädigen Götter! Und es ist (diese Schenkung) *festgestellt worden im Monat Charik des Jahres* 537.

Die ersten beiden Wörter, die im Original in Eins geschrieben sind ohne Trennungsstrich, enthalten einen zusammengesetzten Namen, der offenbar mit عبد كلال identisch ist. Ein Abd-Kulâl [34]) kommt in den Verzeichnissen der himjaritischen Könige vor [35]); De Sacy setzt seine Regierung 273—297 n. Chr. [36]). Auch ein König der Dschorhomiden führt den Namen عبد يالبل بن عبد كلال [37]). Das ם am Schluss könnte pluralisch seyn oder ein Bildungszusatz wie in ابنم, كسعوم, فم (himjaritisch für كسعة), in den alten Namen جرهم, جعثمة [38]) u. a. — מסת *Gemahlin* ist das amhar.

34) So ist der Name auszusprechen, nicht Abd Kelâl, wie man gewöhnlich spricht und schreibt. Im Kamus steht ausdrücklich كغراب („zu vocalisiren wie das Wort ghurâb").

35) Pococke Spec. S. 62. Hamza in der Histor. imper. Joctan. S. 32. 34. Nuweiri ebend. S. 62. Abulfeda Hist. anteisl. S. 119. nach Fleischer's Ausg. Johannsen S. 78.

36) Mémoires de l'acad. des inscript. T. 48. p. 537.

37) Pococke Spec. S. 104. Vergl. Kamus S. 1538.

38) Diesem letztern Namen entspricht עֵיתָם 1 Mos. 36, 11. 16. Er bedeutet *macer*, gewiss nicht „*tactus eorum*", wie ihn Gesenius im hebr. Lex. erklärt.

Digitized by Google

ሴት: arab. سِتّ für سيدة; der Vocal, wie oben S. 18. 21. durch den Circellus ausgedrückt. אַזּוּ = አዘዙ: Das eng verbundene לי ohne Trennungsstrich dem Verbo angefügt. አዘዘ: mit ለ: der Person und Acc. d. S. bedeutet *mandare, decernere, legare alicui aliquid*, namentlich auch *testamento legare*, wie ich es in dem habessinischen Gesetzcodex, den Rüppell aus Aethiopien mitbrachte, oft gelesen habe, besonders im 41. Abschnitt, der von Vermächtnissen handelt [39]). בת אלה *das Gotteshaus* ist deutlich. — Die Figur des ל zu Anfang der 2. Zeile ist ein wenig abweichend; doch weiss ich sie nicht anders zu deuten. לאן lese ich لِأَنِّي *weil ich*. ובני המי als eng zusammengehörig in Ein Wort geschrieben ohne Trennungsstrich. הם für חם, حم, ሐም: *socer*. Ich bemerke, dass der Begriff Schwager auch von den Arabern gewöhnlich umschrieben wird. הנאם vielleicht = هانيهم, jedenfalls zu هنا gehörig, das *nützen*, *beistehen* bedeutet; هَانِئٌ ist nach dem Kamus = خادم *Diener*. — Die folgenden vier Worte hatte ich zuerst so gedeutet: *und die Gottheit Hilâl riefen sie an mit ihrer Stimme*, nämlich um die Schenkung zu bekräftigen; هلال (der Vocal ĭ durch • ausgedrückt) *der Neumond*, als Gottheit verehrt; קולם als Acc. *mit ihrer Stimme*, was den Nebenbegriff des lauten Rufens giebt, wie im Hebr. קוֹלִי Ps. 3, 5. 142, 2.; und צרא *rufen*, wie

39) S. Rüppell's Reise in Abyssinien Th. II. S. 185. Vergl. Allg. Litt. Zeit. 1841. Ergänz. Bl. Nr. 23. S. 180. Arnold, Libri aethiop. Fetha Negest cap. XLIV. (Hal. 1841. 4.).

Digitized by Google

arab. صرأ vorkommt statt des gewöhnlichen صرخ, äth. ጠርአ፡ neben ጸርኀ፡ und amhar. ጸሬ፡ von Anrufung der Heiligen (Ludolf. Lex. amhar. S. 96.). Ich finde auch jetzt noch diese Erklärung annehmlich; nur nehme ich Anstoss daran, dass ich am Schluss der 3. Zeile das Wort צנא lesen zu müssen glaube, obwohl es fast ganz so aussieht wie das צרא an dieser Stelle. Daher zog ich es vor, auch hier צנאו (als Causativ oder II. Conj. zu ጸንዐ፡ [40]) zu lesen und zu übersetzen: *sie bekräftigten ihre Rede* (קול nicht nach dem hebr. קול und äthiop. ቃል፡ *Stimme*, sondern wie arab. قول) *durch* (od. *mit*) *Anrufung der Gottheit.* הלל müsste dann adverbialer Acc. eines Nomen verbale seyn, etwa wie הִלּוּל. Die Bedeutung des *laut Rufens*, des *Anrufens und Preisens der Gottheit* ist auch dem arab. هل nicht fremd und aus dem Hebr. bekannt genug. — Nun folgt meines Erachtens noch ein Segenswunsch für die Schenkenden, und zuletzt das Datum der Schenkung. הסינן für חסינן ein Plural im Sinne des arab. حُسْنَى *Glück* und *Heil*, auch *Kriegsglück*. Zwar sieht das erste נ einem ר sehr ähnlich; aber diese beiden Buchstaben sind auch sonst in dieser und den drei folgenden Inschriften kaum von einander zu unterscheiden, und derselbe Fall wie hier trifft in dem Worte רחמנן gleich wieder ein, und doch kann man über dessen Lesung keinen Augenblick zweifeln. ירת = يرث von ورث. ברדא = بِرِدْء *mit Hülfe.* رِدْء *Hülfe* und أردأ *hel-*

---

40) Diese Causativform kommt wirklich im Aethiop. vor, obwohl sie Ludolf nicht aufführt, nämlich für ἐπιστηρίζειν Apgsch. 15, 32. 18, 23. Ascens. Jes. 4, 16.

Digitized by Google

fen sind im Arab. selten (Harir. 297.), desto häufiger im Aethiop. ረዮአ፡ und ረዮኤት፡ — רחמנן *die Barmherzigen* d. h. die gnädigen Götter, wie im Arab. الرحمن immer von Gott gesagt wird. צנא hier das intrans. ጸንዐ፡ *confirmatum, ratum factum est.* ורח = ወርኅ፡ *Monat* oder *Zeit*, Jahreszeit. Ueber חרק s. oben S. 28. zu Wellst. 1. Z. 10. Das Zahlwort שבעי wahrscheinlich nach Analogie von ሰባዒ፡ gebildet. Vergl. ebend. — חיו mit der Ergänzung eines ל also حُيُول möchte ich für حُوُول von حَوْل *Jahr* nehmen.

Wir hätten somit in dieser Inschrift eine Schenkungsurkunde über einen Tempel, mit dessen Besitz jedenfalls Einkünfte verbunden waren. Der Name des Legatarius fehlt, vielleicht stand er unter der Inschrift auf einem andern Steine; oder wenn nicht, — nun so müssen wir in diesem Mangel eine Ungeschicktheit der Form erkennen. Der Legator Abd-Kulâl — warum sollte er nicht jener so benamte himjaritische König seyn? lässt sich die Schenkung eines Tempels mit seinen Einkünften, liegenden Gründen, Zehnten, Votivgaben oder dergl. nicht sehr passend einem Regenten zuschreiben? Wenn nun Abd-Kulâl nach De Sacy's Berechnung in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts nach Chr. regierte, so schliessen wir daraus, dass die Aera, nach welcher in der Inschrift selbst gerechnet wird, um das Jahr 250 vor Chr. ihren Anfang hatte, also zur Zeit der ersten Ptolemäer, von welchen der dritte, Euergetes, das berühmte Monumentum Adulitanum setzte, zum Zeugniss seiner Eroberungen an den Küsten des arabischen Meerbusens. Sollte nun ferner vielleicht das Datum der Wellst. 1., das Jahr 604,

Digitized by Google

nach derselben Aera berechnet seyn, so wäre diese Inschrift um 67 Jahre jünger, als Cruttend. 1., und demnach um das J. 350 nach Chr. zu setzen. — Doch ich fühle, indem ich dies niederschreibe, den historischen Boden unter meinen Füssen wanken und werde mir, freilich nicht zum ersten Male, bewusst, welche trostlose Unsicherheit zur Zeit noch in der Chronologie der altarabischen Geschichte waltet.

Cruttend. Nr. 2., vierzeilig, gleichfalls in Ssan'â gefunden auf einem einzeln liegenden Steine, der aber nach dem Obigen vermuthlich aus Mareb dahin gebracht wurde. Sämmtliche Zeilen sind am Ende defect, weil der Stein gebrochen ist, so dass von jeder nur 11 bis 13 Buchstaben übrig sind. In der 1. Zeile scheint auch zu Anfang etwas zu fehlen; und es ist mit der Inschrift bei dieser ihrer fragmentarischen Beschaffenheit nichts anzufangen. In der Mitte der 1. Zeile erscheint (wenn man aus den zwei einzelnen Strichen das ב herstellt) ובני דמר, also dieselbe Gruppe wie in Cruttend. 1. Zeile 2., woraus man wohl schliessen kann, dass sich beide Inschriften auf dieselben Personen, wenn auch auf verschiedene Verhandlungen beziehen. Ausserdem lassen sich wohl ein paar einzelne Wörter herauslesen, aber ohne Sicherheit und ohne Nutzen, da aller Zusammenhang fehlt.

Cruttend. Nr. 3., zwei Zeilen mit einem darunter gesetzten Monogramm. Cruttenden fand den Stein an der Seite eines Hauses des Bazar zu Ssan'â (doch wohl eingemauert), obwohl derselbe, wie die andern, von Mareb stammen mag. Die ersten Buchstaben, die vom Folgenden durch den Trennungsstrich gesondert werden, sind יאל oder יאג. Es scheint aber vor denselben noch etwas zu fehlen. Jedenfalls ist darin wohl ein Name oder ein Titel enthalten, wie denn noch ein paar andere Namen folgen. Statt ל mit gerin-

Digitized by Google

ringer Aenderung ו gelesen, gäbe ואל vielleicht وَالٍ *praefectus*, oder den Namen ואל, der sich in den sinaitischen Inschriften häufig findet. In ודדכרב ist das ו die Copula, wenn die voraufgehende Gruppe für sich einen Namen enthält, und in diesem Falle ist der erste Theil dieses zweiten Namens דד, womit sich hebr. דּוֹד, syr. ܕܳܕ *Oheim* (wie Abu-karib) oder ዶዶ፡ *Basis* vergleichen liesse. Im andern Falle würde ודד zu amhar. ወዶዶ፡ *lieben*, ወዶዶ፡ *Freund*, arab. ودّ, hebr. ידד gehören. כרב aber finden wir auch sonst in himjaritischen Namen, wie *Abukarib*, *Kulaikarib*, vergl. *Ma'dikarib*, und gleich nachher in unsrer Inschrift נסאכרב. Das ובנהמו heisst *mit ihren Söhnen* (= وبنيهم), wenn zwei Namen voraufgingen; wo nicht, so würde der Plural המו in ehrender Weise statt des Sing. gesetzt seyn, wie in der äthiop. Bibel Luk. 2, 4. in Bezug auf David, Joh. 19, 27. von Johannes, 2 Mos. 9, 35. (nach der Hallischen Handschrift, in einer Frankfurter dagegen steht hier der Sing.); vgl. Ludolf Gramm. äth. S. 145., im Altarabischen Kor. 23, 101. und dazu Beidhâwi bei De Sacy Gramm. II. S. 237. (لتعظيم المخاطب). Zeile 1. am Ende oder vielmehr Zeile 2. zu Anfang möchte wohl ein Buchstab fehlen. Jetzt ist nur ותער oder ותען, vielleicht auch ותין = تِيْن [41]) sichtbar, worin wohl noch ein letzter Name enthalten ist, den man mit dem folgenden דנאש = ዘንአስ፡ *der Jüngere* (gewöhnlich ዘይንአስ፡), oder allenfalls דראש *qui princeps est*. Weiter liest man deutlich ערן d. i. vermuthlich ein Plur. des Partic. von عار, also = arab. عايرون (hebr. würde

41) S. oben Anm. 24.

Digitized by Google

die Form עָרִים seyn nach קָמִים). عار bedeutet in der II. *mutuo dare, darleihen*; daher hier in der I. *mutuo accipere, entleihen.* Vergl. das so häufige استعار. ד׳ מדר מ״ת *dieses unbebaute Stück Land.* ምድር: ist im Aethiop. und Amhar. das gewöhnliche Wort für *Erde, Land*; im Aram. und Arah. bedeutet es *Erdscholle*, daher اهل المدر die Ackerbauer. מ״ת *met* für مَيْت, مَيِّت. *Todtes Land* ist wüstes, unbebautes. S. im Lexicon موات und موتان und über ersteres die Stelle aus den Ta'rîfât bei Freitag, Koduri in Rosenm. Analecta arab. S. 12., im Koran 25, 51: بلدة ميت u. s. w., vergl. auch 1 Mos. 47, 19. — ומנצצן wieder Partic. Pl., an ערן sich anschliessend: *und* (sie) *declariren* (dies), von نصّ, wenn nicht etwa von نضّ IV. *ein Geschäft abmachen.* Das Monogramm verbinde ich mit dem ו am Schluss der 2. Z. und lese: ויחטט = وَيُخْطَط (فيخطط) *und so sey es in Besitz genommen* oder: *und so sey es* (hiermit) *aufgezeichnet.* Beide Bedeutungen hat das Wort, und eine möchte so gut wie die andere hier passend gefunden werden. Es mag dieses ويخطط eine Art von stehender Formel gewesen seyn, woraus sich theils die grösseren Buchstabenfiguren, theils die Zusammenziehung derselben in ein Monogramm hinlänglich erklären würden. Es steht zu erwarten, ob man dasselbe in Zukunft nicht in andern Inschriften ähnlichen Inhalts finden wird. Die Bedeut. *schreiben, aufzeichnen* ist bekannt; nach der andern Erklärung heisst es eigentl. *mit Linien umziehen*, vorzüglich ein Stück Land, von welchem man Besitz nimmt. Es ist dies eine alte Sitte bei den Arabern und خط der Terminus technicus dafür. Man s. die Wbb., auch Dschauhari bei de Sacy in Mém. de

Digitized by Google

l'Acad. T. 50. S. 311. Eichhorn. Monum. S. 109. Abulf. Geogr. S. 299. 307. Schol. Harir. S. 2 f. u. s. w. (Ferner läge, wenn man auch die beiden ם für ע nehmen wollte, خص III. gegen Eintausch verkaufen.) So würde also diese Inschrift lauten:

.. dl und Dadkarib mit ihren Söhnen und Nasakarib und Tin der Jüngere übernehmen als Lehen dieses unbebaute Stück Land und declariren dies (hiermit). *Und so sey es occupirt!*

Dass solche Lehensverhältnisse in Arabien gewöhnlich waren und es zum Theil noch sind, ist bekannt. Man sehe u. a. Wellsted's Reisen in Arab. Bd. I. S. 268 f.

Cruttend. Nr. 4., zehn Zeilen, die aber leider sämmtlich am Ende, die erste auch zu Anfang defect sind. Diese Inschrift war in eine weisse Marmorplatte gehauen, welche man in Ssan'â dazu verwendet hatte, ein Loch in dem Dache einer Moschee zu verdecken. Durch ein Geschenk bewogen die Reisenden einen ihrer Diener, die Platte über Nacht herunterzunehmen und, nachdem die Inschrift copirt worden, wieder an Ort und Stelle zu bringen. — Einzelne Wörter lassen sich in diesem Fragment nun wohl vermuthungsweise erkennen; aber da keine einzige Zeile mehr vollständig ist und man nicht wissen kann, wie viel etwa fehlt, so ist es auf alle Fälle misslich, aus den höchstens achtzehn Buchstaben enthaltenden abgebrochnen Zeilen auf einen zusammenhängenden Inhalt zu schliessen. Es mögen dennoch hier einige Vermuthungen über einzelne Wörter der Inschrift ihren Platz finden, obwohl ich darauf eben kein Gewicht legen kann. Das Wort שתופי Z. 1., welches Z. 2. wiederkehrt, möchte das arab. استوفى seyn, d. h. *vollständig erhalten* bes. was einem gebührt. Das أ ist

Digitized by Google

hier eben so wenig ausgedrückt, als in שחטר = استطر Wellst. 3. Das Zeichen ◊ nehme ich für ס, wie in מיפת Wellst. 4. und in Seetz. 4. Zwar müsste man, in Rücksicht auf andere semitische Alphabete, geneigt seyn, darin ע zu erkennen; aber für dieses haben wir hier überall das Zeichen ס, und שחוטי liesse höchstens an ⵙⵜⵓⵔ: *verbrennen* oder وعى *sammeln* denken, deren keins Z. 2. zu passen scheint. Dort folgt nämlich [ז]מקת ונכ, was vielleicht äthiop. ⵙⵜⵔⵜ: *Fesseln* und نكز *Schläge* zu deuten ist. Namentlich wüsste ich aus מקת kaum etwas Anderes zu machen. In der 1. Z. folgt auf jenes שחוטי das Wort מרי, wobei ich an äthiop. ⵜⵍⵔ: *Besitzthum* denke. Dasselbe folgt sogleich noch einmal המרוי mit Suffix der 1. Pers. und vorgesetztem ה vielleicht ها *siehe mein Besitzthum*. — Z. 3. liest man deutlich ינום wie äthiop. ⵔⵏⵙ: hebr. יָשֵׁן oder allenfalls arab. يَنُوم von נום *schlafen, schlummern*. Dennoch möchte ירום das richtige seyn (נ und ר sehen sich auch hier sehr ähnlich), entweder von رام wonach *streben*, oder hebr. und aram. רום *hoch seyn*. Es folgt מכנתהו vielleicht مكانة *Ort, Stelle* und *Ehrenstelle*, vorn etwa mit einer Präposition, vergl. äth. ⵅⵙ:, oder مكنة im Plur. zu lesen. Ueber ס s. oben Anm. 22. u. 24. — Z. 5. בנעמתם = بنعمتهم *durch ihre Huld*. ויפם wird man wohl in Rücksicht auf das obige שחוטי von وفى abzuleiten und durch وبفيهم zu erklären haben. Das nächste Wort könnte man מנגת lesen und durch مناجاة *das Entkommen, die Rettung* erklären, oder auch מנלת = منال *das Bekommen, das Erlangen*. — Z. 6. entweder אגבחמו [ר]מון von رم *restauravit, ausbessern* z. B. eine Mauer, und أجبابهم, ⵄⵊⵃⵃⵙ: *ihre Brunnen*, oder, wenn man אלבבחמו = البابهم, ⵄⵍⵃⵃⵙ

Digitized by Google

ס: liest: *sie bessern* (Harir. S. 112.) *ihre Herzen* oder *beschwichtigen ihre Herzen*, letztres von אלס ס: *sedavit*, ارم *quievit*. Eins wie das Andere lässt sich aus den Buchstaben an sich mit gleicher Sicherheit herauslesen; aber wer will bei dem zerrissenen Zusammenhang entscheiden, welches von beiden hier an der Stelle sey? — Das hierauf folgende ו ist, wenn man sich auf die Zeichnung verlassen kann, durch den Trennungsstrich isolirt, was ich sonst nicht weiter gefunden habe. Bei [מו]שערה bietet das arab. سعد wieder Mancherlei dar, was man hier vermuthen kann; vielleicht ist سعد *der Glücksstern* (Jupiter oder Venus) hier zu verstehen, so dass das צנמם zu Anf. der folg. Z., von صنم *Idol*, damit in Verbindung steht, wie Z. 8. vielleicht [ש]עדהמו zu lesen ist. Doch was hilft es uns, wenn wir in diesen letzten Zeilen noch كل, اثم, حاجر, خرف, شفق u. s. w. im Einzelnen erkennen, ohne daraus für den Inhalt etwas Sicheres zu gewinnen?

IV. Eine längere Reihe von Inschriften, zweiundzwanzig an der Zahl, verdanken wir dem schon oben erwähnten Dr. Hulton, welcher darüber berichtet im Journal der Asiatischen Gesellschaft zu London, Nr. IX. (Aug. 1838) Art. V. S. 91 ff. Eine Copie derselben bekam ich, wie ich bereits gesagt habe, noch vor Veröffentlichung derselben durch die Güte Ewald's. Sie wurden an zwei von einander nicht sehr weit entfernten Orten gefunden auf der Südküste Arabiens östlich von Makalla. Dr. Hulton erreichte diese Orte auf zwei Ausflügen, die er vom Bord des Palinurus aus machte in Gesellschaft der Herren J. Smith und Lieut. Sanders. Den einen Theil der Inschriften fanden sie in einer geräumigen Höhle auf der halben Höhe eines Hügels, den sie „Gebel

Digitized by Google

Aaledma“ nennen, in der Nähe der zerstörten Burg Hiſsn el-Meimeli, nordwestlich von dem Küstendorfe „Gossyrh“ (lies Koſseir), etwas östlich von der Beduinenstadt Dis, etwa 15° N.B. und 50° 15′ O.L. von Greenwich [42]). An den Seiten der Höhle waren überall, wo sich eine glatte Oberfläche darbot, Spuren (sic!) von Inschriften zu sehen, und zwar nicht eingehauen oder eingekratzt, sondern „gemalt, meist in rother, an ein paar Stellen in schwarzer Farbe“. „Viele davon“, sagt Dr. Hulton, „waren durch die Zerstörungen der Zeit fast vernichtet; in andern jedoch traten die Charactere, als wir die Oberfläche angefeuchtet und den angesetzten Staub abgewischt hatten, sehr deutlich hervor“. In derselben Manier mit rother Farbe geschrieben waren die Inschriften, welche sie auf dem zweiten Ausfluge gleichfalls in einer Höhle fanden, um einen halben Längengrad weiter östlich, bei Nachl Majuk, einer kleinen Dattelpflanzung im O. des Wâdi Scheichâwi, an einem Berge, in der Höhe von 1500 Fuss.

Schon diese Mittheilung lässt uns befürchten, dass die Inschriften nicht im besten Zustande seyn mögen, und leider bestätigt sich dies bei den meisten, die uns davon mitgetheilt werden. Sie sind grossentheils lückenhaft und verwischt, und einige der deutlicheren scheinen dennoch nur abgerissene Fragmente zu enthalten. Auch ist weder angegeben, welche an dem einen, und welche an dem andern Orte gefunden worden, noch auch, in welcher Ordnung und in welcher Stellung zu einander sie stehen. Und zu dem Allen gesellt sich endlich noch die Schwierig-

42) S. die oben angeführte Karte des Capit. Haines.

Digitized by Google

keit, dass wir darin eine in gewissen Beziehungen eigenthümliche und von der Manier der übrigen Inschriften abweichende Schreibweise erkennen, indem sich hier einzelne Züge finden, von welchen die andern keine Spur enthalten. Unter diesen sich drängenden Missständen wage ich kaum etwas mehr zu erreichen; als durch die Entzifferung von ein paar einzelnen Wörtern wenigstens das zur Sicherheit zu bringen, dass die Sprache auch dieser Inschriften eine semitische ist — freilich ein Minimum von Resultat!

Sehr deutlich ist Nr. 5. mit den Schriftzeichen סמתם[43]). Aber wer kann sich überreden, dass diese vier Zeichen für sich allein eine Inschrift ausmachen, mag man sie deuten durch *nomina eorum* (ኣስማት፡) oder *munus eorum* (ሢመት፡ *Amt*) oder wie man sonst will? Sie könnten allenfalls einen einzelnen Namen enthalten; aber das scheint auch nicht so. — Dieselben Zeichen stehen eben so deutlich zu Anfang der 2. Zeile in Nr. 1., und dahinter vielleicht ידכר *es werde gedacht*, von ذكر. Aber יזעם zu Anf. von Z. 1 = يزعم *er meint*, wenn es so zu lesen ist, lässt sich damit nicht leicht verknüpfen, zumal das dunkle י־חן dazwischen steht. — Nr. 3. Z. 2. liest man עזזם = ኣዘዘሙ፡ *iussit eos*, und dahinter רדן = ردّنا *repellere nos.?* — Nr. 10. scheint anzufangen יום אחד = يوم اخذ[44]), in der Mitte

43) Wo zwei Inschriften neben einander abgebildet sind, da zähle ich die rechts stehende zuerst, dann die linker Hand.

44) Wie bei dem ם der untere Theil offenbar verwischt ist, so muss man auch das ו unten ergänzen, wodurch man für dasselbe die nämliche Figur gewinnt, die am Ende der Zeile und zweimal in Nr. 2. vorkommt, d. h. eine Figur, die der äthiopischen und der in den Alphabeten ganz nahe

Digitized by Google

der 2. Z. vielleicht יחג הי = يحج *er wallfahrtet* und ᴜᴘ: *hieher.* — Sehr schön ist Nr. 14. gezeichnet, aber sie enthält nicht mehr als fünf Zeichen, die sich etwa דמירן von ضمير *tapfer*, oder צמירן = ضميرنا *unser Geheimniss* lesen lassen. — In der längeren, aber sehr lückenhaften Inschr. Nr. 15. sind die drei vorletzten Zeichen der längsten (mittlern) Zeile קבר *Grab.* — In Nr. 20. zu Anfang steht, wie es scheint, בסלטן כרם = بسلطان كريم *durch die Macht des Edlen...?* (Das ל wäre abweichend.) — Nr. 21. zu Anfang בכרך, das letzte Wort vielleicht מאתם, wie Wellst. 1. Z. 10. und Crutt. 1. Z. 4. — Doch genug des Tappens auf diesem unsichern Felde.

Schliesslich erwähne ich noch, um nichts zu übergehen, was auf den Namen von himjaritischen Schriftdenkmalen mit Recht oder — mit Unrecht Anspruch machen könnte, des von Wellsted an einem Felsen im Wâdi el-Moje (Wasserthal) bei Weǵh (الوجه) an der Westküste Arabiens gefundenen Gekritzels [45]), sowie der von Reinand und Ewald bekannt gemachten, von letzterem für himjaritisch erkannten talismanischen Charactere, welche nach der späteren Sage der Chalif Ali auf einem Steine gefunden haben soll [46]). Man hat sie in Versen genau beschrie-

---

kommt, in welcher nämlich die sonst mehr isolirten beiden Cirkel (s. besonders Cruttend. 1. 3. und Wellst. 1. 2. und 3.) ganz nahe an einander geschoben sind. Vergl. auch Seetz. 4. Z. 4. und Cruttend. 2. 3. und 4.

45) Abgebildet in Wellsted's Travels in Arabia, Bd. II. S. 189. Vergl. die deutsche Bearbeitung Bd. II. S. 153. und die Abbildung am Ende des Bandes.

46) Man s. Reinaud, description des monumens musulmans T. II. p. 245 ff. und Pl. IV. Nr. 102. Ewald in der Zeitschr. für

Digitized by Google

schrieben, und auch diese Verse dem Ali beigelegt. Aber weder die Charactere noch die Verse sind uns in übereinstimmender Form überliefert. Daher ist es auf alle Fälle misslich, sich auf eine Deutung der Züge einzulassen, wenn man auch zugeben will, dass eine gewisse Aehnlichkeit mit himjaritischer Schrift vorhanden ist, so dass man z. B. in der ersten Zeichnung bei Ewald (S. 106.) die Buchstaben ע ט י ד ע ו ט lesen könnte, welche links hinter dem letzten ט noch den Trennungsstrich haben. Die zweite Zeichnung (S. 108.), wo die Zeichen so geordnet sind עטידט|ו mit noch einer fremdartigen Figur hinter dem ו, stimmt näher zu der auf dem gravirten Steine bei Reinaud, an welche sich auch der Text der dort gegebenen beschreibenden Verse anschliesst. Nur ist aus dem ersten ע daselbst ein Pentagramm oder Drudenfuss ✡ geworden und nach den Versen müsste ein eben solches Zeichen noch am Schlusse stehn, wo es sich aber in der Abbildung des Steines nicht findet [47]). Dass die Charactere „den Namen Gottes" enthalten sollen, ist erdichtet, und wenn etwas an der ganzen Ueberlieferung ist, so ist es höchstens dies, dass man wirklich einmal diese Charactere von einem Steine mit himjaritischer Schrift copirte, nur dass sie vermuthlich aus dem Zusammen-

---

für die Kunde des Morgenl. Bd. II. S. 107 ff. 483. Nach dem bekannten arcanistischen Schriftsteller El-bûni bei Reinaud p. 248. sollen die Charactere vielmehr aus Pentateuch, Evangelium und Koran entlehnt seyn!

47) Ewald hält sich an die erste Zeichnung und wagt bloss die vier mittleren Zeichen ודעו zu bestimmen, die er dann von der Linken zur Rechten ועדי lesen will, letztres vermuthlich darum, weil er meinte, dass die Buchstaben zum Behuf des Siegeldrucks in verkehrter Reihe in den Stein geschnitten seyen, was sich aber aus Reinaud, dessen Mittheilung Ewald damals nicht kannte, anders ergiebt.

Digitized by Google

hange einer längeren Inschrift herausgerissen und da obendrein, von Hand zu Hand gehend, corrumpirt wo den ist.

Die obigen Entzifferungsversuche, die bei unsre noch so mangelhaften Kenntniss der himjaritischen Mo numente nichts weiter seyn können und wollen, al Erstlingsversuche, werden hoffentlich dazu dienen, das Interesse Anderer, die vielleicht glücklichere Resulta te erzielen, für die gleiche Arbeit zu gewinnen. Mei nerseits werde ich den Gegenstand stets im Auge be halten und bald einmal darauf zurückkommen, um meine Ansichten über die Schrift und Sprache dieser Denkmäler auszusprechen. Möchten nur die grossen wissenschaftlichen Vereine, in deren Macht es steht, möchten namentlich die Asiatische Gesellschaft und die Geographische Gesellschaft zu London, sowie die unternehmenden Reisenden, denen wir die bisherige Mittheilung himjaritischer Schriftdocumente zumeist verdanken, ihre Bemühungen auf die Herbeischaffung eines möglichst reichhaltigen und zuverlässigen Materials dieser Art hinlenken; und es wird dem wissenschaftlichen Streben mehr und mehr gelingen, den Genius eines von der Tafel der Geschichte fast verschwundenen regsamen Volkes aus seinem schriftlichen Nachlass zu erkennen.

Halle,

gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3241.360
Versuch uber die Himjaritischen Sc
Widener Library 003532290
3 2044 086 564 945

Digitized by Google